

Schulentwicklung in Werl

Teil 1

**Schulentwicklungsplanung
2010/11 bis 2015/16
und
Prognose Sekundarstufen bis Schuljahr 2019/20**

Stadt Werl, Abt. Bildung und Kultur
(mit Unterstützung von Dr. Ernst Rösner)

Teil 2

**Expertise zur Weiterentwicklung
des bestehenden Schulangebotes**

Dr. Ernst Rösner, Arnsberg

Anhang

Übersichten und Vergleiche

Stadt Werl, Abt. Bildung und Kultur



**Herausgeber: Stadt Werl
Der Bürgermeister
Abteilung Bildung und Kultur
31. März 2011**

Der Schulentwicklungsplan
wurde in Zusammenarbeit mit
Dr. Ernst Rösner, Arnsberg,
erstellt.

Zur Schreibweise:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem
Schulentwicklungsplan meist nur die männliche Form
verwendet. Selbstverständlich sind immer beide
Geschlechter angesprochen.

Inhalt:

Anlass der Schulentwicklungsplanung und Begründung der Expertise 5

**Teil 1 Schulentwicklungsplan 2010/11 bis 2015/16
(2019/20 in den Sekundarstufen)**

1.	Kommunale Grunddaten	9
2.	Vorhandene Schulangebote	10
3.	Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation inkl. der Betreuung und Förderung am Nachmittag	11
3.1	Grundschulen	13
3.2	Schulwahlverhalten	17
3.3	Weiterführende Schulen	19
3.3.1	Hauptschulen	19
3.3.2	Realschulen	20
3.3.3	Marien-Gymnasium	21
3.3.4	Friedrich-Fröbel-Schule	22
3.4	Betreuung und Förderung am Nachmittag	23
4.	Prognosen und Weiterentwicklungen	24
4.1	Grundschulen	25
4.2	Weiterführende Schulen	26
4.2.1	Hauptschulen	27
4.2.2	Städtische Realschule	28
4.2.3	Marien-Gymnasium	30
4.2.4	Private Ursulinenschulen und städtische Schulen	31
4.3	Friedrich-Fröbel-Schule	32
4.4	Zusammenfassung	33
5.	Raumbestand und Raumbedarf	34
5.1.	Grundschulen	35
5.2	weiterführende Schulen und Förderschule	36
6.	Konventionelle Maßnahmenplanung.....	38
6.1	Bauliche Maßnahmen	38
6.2	Raum- und Funktionalplanung	39
6.2.1	Grundschulen	39
6.2.2	weiterführende Schulen	40
6.2.3	Förderschule	41
6.3.	Zusammenfassung	42

Teil 2 Expertise zur Weiterentwicklung des weiterführenden Schulwesens in Werl

Vorgelegt von Dr. Ernst Rösner
Dezember 2010 43

Inhalt

1. Ausgangssituation in Werl	44
2. Entwicklungsperspektive ohne schulorganisatorische Maßnahmen	46
3. Handlungsoptionen unter der früheren Landesregierung	46
4. Erweiterte Handlungsoptionen durch die neue Landesregierung	48
5. Chancen für eine Gemeinschaftsschule in Werl	49
6. Ausstehende Arbeiten	52
7. Fazit	54

Anhang Übersichten und Vergleiche

1. Bestandsverzeichnis aller Schulen in städtischer Trägerschaft	3
2. Bestandsverzeichnis städtische Sporthallen	4
3. Übersicht der Betreuungsangebote im Schuljahr 2010/11	5
4. Übersichten über Inhalte, Schülerzahlentwicklungen und Raumbestände der städtischen Schulen	6
5. Übersicht über die bauliche Maßnahmenplanung für 2011 bis 2013	89
6. Statistische Übersichten und Vergleiche	90

Anlass der Schulentwicklungsplanung und Begründung der Expertise

Die Stadt Werl schreibt bereits seit vielen Jahren den Schulentwicklungsplan regelmäßig fort. Lediglich im Jahr 2009 wurde diese Fortschreibung zwar verwaltungsintern im Hinblick auf Schülerzahlentwicklungen durchgeführt, jedoch die Herausgabe des vom Rat beschlossenen Schulentwicklungsplans zunächst ausgesetzt, um die parallel laufenden Bestrebungen und Ergebnisse des so genannten qualitativen Schulentwicklungsplans (Bildungsberichts) mit in die Fortschreibung einfließen zu lassen.

Bereits im Jahr 2009 wurde seitens der Verwaltung konstatiert, dass insbesondere im Hinblick auf das Schulwahlverhalten bei den Hauptschulen Veränderungen zu verzeichnen sind, die erhebliche Auswirkungen auf die zukünftige Schullandschaft in Werl haben könnten. Hinzu gekommen war, dass immer mehr Schüler die Gesamtschulen im Umkreis besuchen und bezüglich der Schulpolitik des Landes und im Hinblick auf die Inklusionsbestrebungen aufgrund der UN-Konvention starke Veränderungen möglich werden könnten. Außerdem sind im Primar- und im Sekundarbereich deutliche Schülerzahlveränderungen aufgrund der demografischen Entwicklung zu verzeichnen, die auch ein Nachdenken über den städtischen Gebäudebestand initiieren.

Die bisherige jährliche Schulentwicklungsplanung der Verwaltung hat die Entscheidungsträger in die Lage versetzt, immer zeitnah und passgenau die richtigen Schulen in der richtigen Größe zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort bereit zu stellen. In der Vergangenheit ging es in erster Linie darum, den Schulen nach ihren Bedürfnissen und Wünschen die entsprechenden Räume und Sachausstattungen bereit zu stellen.

Bedingt durch den Schülerzahlrückgang ist eine erweiterte Differenzierung und intensivere Förderungsarbeit der Schulen möglich und der Bestand an Schulräumen (mindestens) ausreichend. Vor dem Hintergrund der städtischen Haushaltslage und dem immer kleiner werdenden Schülerbestand an einzelnen Schulen ist eine andere Betrachtungsweise erforderlich. Außerdem haben sich inzwischen die Rahmenbedingungen nicht nur für die Stadt Werl, sondern auch für die umliegenden Kommunen so sehr verändert, dass es in Werl mit der unveränderten Fortführung des Bestehenden nicht mehr sein Bewenden haben kann. Der stetige Wandel des Schulwahlverhaltens mit kontinuierlich steigender Nachfrage nach anspruchsvollen Bildungsgängen und die Folgen des Schülerzahlenrückgangs berühren unmittelbar die städtische Verantwortung und werfen die Fragen nach bedarfsgerechten und demografiefesten Angebotsformen auf.

Auch in Werl geht es nunmehr um den Fortbestand von Einzelschulen, in erster Linie um Grund- und Hauptschulen, damit zusammenhängend möglicherweise um die Realschule. Dabei ist die Kooperation der städtischen Schulen mit den Privaten Ursulinschulen vor Ort vor dem Hintergrund des demografischen Rückgangs der Schülerzahlen im Hinblick auf die Auswirkungen auf ein ausgeglichenes und für alle Bürger erreichbares Schulangebot zu betrachten.

Sorge bereitet der Stadt Werl wie auch vielen anderen Schulträgern eine zunehmende Konkurrenz zwischen benachbarten Schulträgern. Werl war und ist immer Schulstadt gewesen. Bedingt durch viele einpendelnde Schüler aus den umliegenden Kommunen, in denen ein entsprechendes Schulangebot nicht

vorhanden war, wurde nicht nur das schulische, sondern auch das wirtschaftliche Leben in Werl geprägt. Bisher einpendelnde Schüler aus Ense z. B. sind stark rückläufig, da in Ense nunmehr ein Realschulangebot (Verbundschule) vorhanden ist. Ob in Wickede, dessen Schüler auch städtische weiterführende Schulen besuchen, ein alternatives Sekundarschulangebot geplant ist, das Konkurrenz zu Werler Schulen sein könnte, muss mit betrachtet werden. Sinnvoll ist es daher, das eigene Schulangebot im Benehmen mit Nachbarkommunen und in Übereinstimmung mit den schulrechtlichen Bestimmungen nach Möglichkeit so auszulegen, dass eine weitgehende Übereinstimmung von Nachfrage und Schulangeboten innerhalb der eigenen Kommune erreicht wird. Dies gelingt je vielfältiger, wenn das eigene Schulangebot vielfältig ist und attraktive Schulen im Umfeld die Pendlerströme minimieren.

Neben den Herausforderungen an die Art der Angebotsformen stellt sich im Rahmen der kommunalen Schulentwicklung auch die Frage der Schulqualität. In Werl ist dies spätestens seit der Teilnahme am Modellprojekt „Selbstständige Schule“ ein großes Thema. Qualitative Unterstützung der Schulen und damit Überwindung der Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten waren und sind Bestreben der Stadt, die durchaus erkannt hat, dass fehlende Unterstützung in diesem Bereich kommunale Folgekosten nach sich ziehen kann. Durch aktive Teilnahme in der Bildungsregion Kreis Soest und durch Mitgründung des Vereins zur Stärkung der Schulen in Arnsberg und Werl können Schulen in ihrer qualitativen Entwicklung unterstützt werden.

Dass Schulen als zentrale Bestandteile der sozialen Infrastruktur heute wachsende Bedeutung haben, ist allerdings auch eine Konsequenz der Diskussion um die Behebung von Defiziten, die internationale Schulleistungsvergleichsstudien seit mehr als zehn Jahren offen gelegt haben. Die überwiegend ernüchternden Befunde dieser Studien haben eine intensive, auch auf kommunaler Ebene geführte Diskussion über förderliche Rahmenbedingungen schulischen Lernens ausgelöst, die längst nicht mehr nur auf die Unterrichtsentwicklung begrenzt ist. Auch schulstrukturell die Bedingungen des Lernens zu verbessern, soll nunmehr in den Blick genommen werden. Dabei ist es allen Beteiligten wichtig, dass Schülern dafür bessere Qualifikationsmöglichkeiten eröffnet werden, für Gleiches müssen Strukturen nicht zwingend verändert werden. Dennoch ist in den Blick zu nehmen, dass heute Trends des Schulwahlverhaltens und damit der Elternwille, wie auch immer entstanden und begründet, um so mehr berücksichtigt werden müssen. Schulische Qualitäten und Inhalte spielen dabei manchmal eine leider untergeordnete Rolle.

Dass diese Probleme auf kommunaler Ebene selbstverständlich nicht komplett zufrieden stellend lösbar sein werden, weil sie sich weitgehend dem Gestaltungsspielraum eines Schulträgers entziehen, ist sicherlich richtig. Dennoch bleibt es der Stadt Werl unbenommen, die Ausprägung eines Teils dieser Probleme in ihrem Zuständigkeitsbereich abzubilden und nach Möglichkeiten des Gegensteuerns zu suchen, auch wenn schulrechtliche Vorgaben Grenzen setzen. Der Rat der Stadt Werl hat daher in seinen Sitzungen im Februar und März 2010 beschlossen, die bisherige Schulentwicklungsplanung um eine Expertise zur Weiterentwicklung des bestehenden Schulangebots zu erweitern und hat hierfür mit Schulausschussbeschluss vom Mai 2010 den externen Berater Dr. Ernst Rösner zur Begleitung und Erarbeitung einer entsprechenden Expertise beauftragt.

Der vorliegende Schulentwicklungsplan beinhaltet eine im Teilen 1 und im Anhang etwas veränderte Darstellung der bisher praktizierten Fortschreibung des Schulentwicklungsplans mit ergänzenden Erläuterungen und im Teil 2 die Expertise von Herrn Dr. Rösner.

Im Bereich der kommunalen Grunddaten und der damit verbundenen Bildungsberichterstattung sind Daten aus dem in Arbeit befindlichen Bildungsbericht in Zusammenarbeit mit der Stadt Arnsberg enthalten.

Teil 1

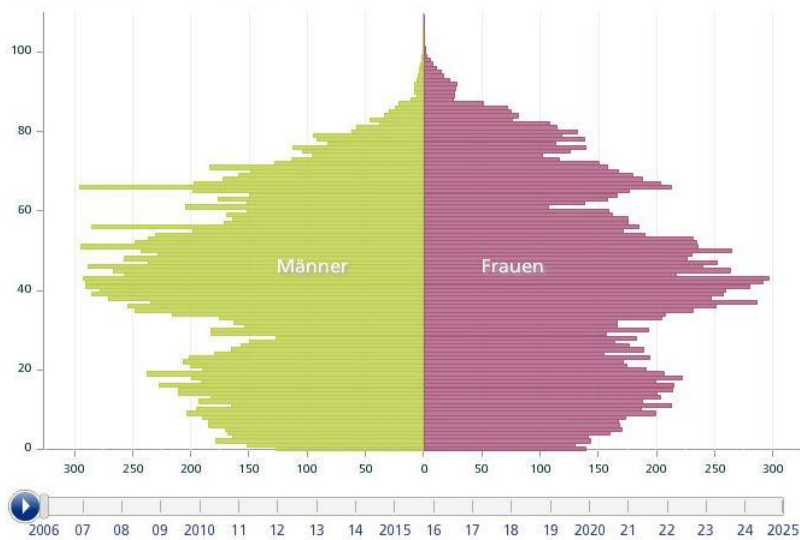
Schulentwicklungsplanung 2010/11 bis 2015/16 und Prognose Sekundarstufen bis Schuljahr 2019/20

1.	Kommunale Grunddaten	9
2.	Vorhandene Schulangebote	10
3.	Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation inkl. der Betreuung und Förderung am Nachmittag	11
3.1	Grundschulen	13
3.2	Schulwahlverhalten	17
3.3	Weiterführende Schulen	19
3.3.1	Hauptschulen	19
3.3.2	Realschulen	20
3.3.3	Marien-Gymnasium	21
3.3.4	Friedrich-Fröbel-Schule	22
3.4	Betreuung und Förderung am Nachmittag	23
4.	Prognosen und Weiterentwicklungen	24
4.1	Grundschulen	25
4.2	Weiterführende Schulen	26
4.2.1	Hauptschulen	27
4.2.2	Städtische Realschule	28
4.2.3	Marien-Gymnasium	30
4.2.4	Private Ursulinenschulen und städtische Schulen	31
4.3	Friedrich-Fröbel-Schule	32
4.4	Zusammenfassung	33
5.	Raumbestand und Raumbedarf	34
5.1.	Grundschulen	35
5.2	weiterführende Schulen und Förderschule	36
6.	Konventionelle Maßnahmenplanung.....	38
6.1	Bauliche Maßnahmen	38
6.2	Raum- und Funktionalplanung	39
6.2.1	Grundschulen	39
6.2.2	weiterführende Schulen	40
6.2.3	Förderschule	41
6.3.	Zusammenfassung	42

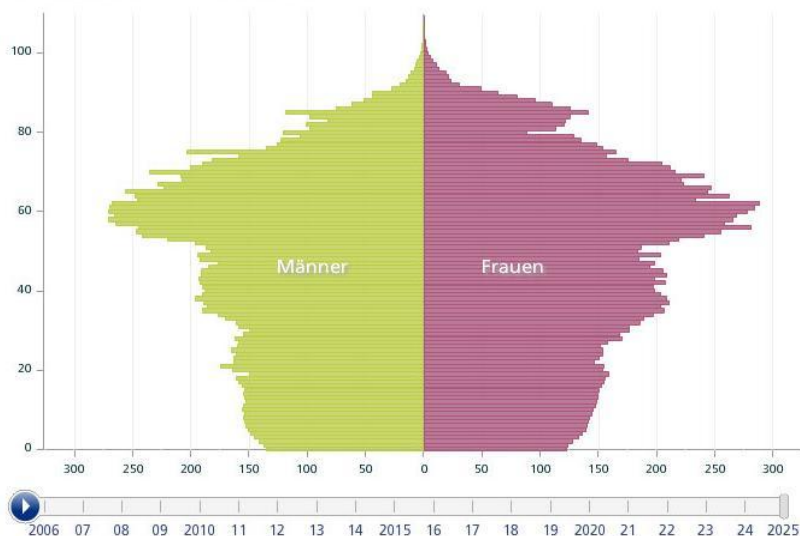
1. Kommunale Grunddaten

Werl ist kreisangehörige Stadt des Kreises Soest im Regierungsbezirk Arnsberg. Insbesondere die steigende Lebenserwartung in Verbindung mit dem anhaltend niedrigen Geburtenniveau verlangt dem Bildungssystem große Anpassungsleistungen ab. Die Gruppe der Unterzwanzigjährigen wird im Jahr 2030 voraussichtlich nur noch 17 % der Bevölkerung ausmachen. In Werl gibt es von 2006 bis 2025 einen deutlichen Zuwachs der Überachtzigjährigen um fast 83 %. In den Altersgruppen unter 45 Jahren sinken die Zahlen hingegen deutlich in allen Altersgruppen. Bei den 10- bis 15jährigen sinkt der Wert um knapp 23 % und bei den 16- bis 18jährigen werden Verluste von über 25 % prognostiziert. Werl wird wie 1/5 der deutschen Städte zwischen 5000 und 100.000 Einwohnern dem Demographietyp 6 zugeordnet. Diese Städte sind als Mittelzentren mit zentralörtlicher Funktion für das ländliche Umland auch als regionale Arbeits- und Versorgungszentren von überlokaler Bedeutung.

Bevölkerungspyramide für Werl 2006



Bevölkerungspyramide für Werl 2025



In Werl hat sich die Einwohnerzahl nach einer Erhöhung wieder auf den Stand von vor zehn Jahren zurückentwickelt, was aber auch bedeutet, dass es gelungen ist, große Abwanderungen zu verhindern (siehe Tabelle 1.01).

Tabelle 1.01 Bevölkerungsentwicklung									
Jahr	Bevölk. insg.	Geb.- zahl	Geb.- quote	Bev. NW insg.	Geb.- zahl NW	Geb.- quote NW	Zu- wand.	Ab- wand.	Wand.- saldo
1999	31.705	336	1,06	17.999.800	177.578	0,99	1.380	1.328	52
2000	31.623	331	1,05	18.009.865	175.144	0,97	1.157	1.220	-63
2001	31.819	320	1,01	18.052.092	167.752	0,93	1.397	1.195	202
2002	31.971	308	0,96	18.076.355	163.434	0,90	1.403	1.254	149
2003	32.054	277	0,86	18.079.686	159.883	0,88	1.476	1.314	162
2004	32.124	308	0,96	18.075.352	158.054	0,87	1.464	1.359	105
2005	32.198	285	0,89	18.058.105	153.372	0,85	1.485	1.377	108
2006	32.109	267	0,83	18.028.745	149.925	0,83	1.286	1.327	-41
2007	32.138	303	0,94	17.996.621	151.168	0,84	1.292	1.240	52
2008	31.976	249	0,78	17.933.064	150.007	0,84	1.282	1.378	-96
2009	31.782	244	0,77	17.872.763	145.029	0,81	1.164	1.277	-113
Mittelw. 99-03	/	/	0,99			0,94	1363	1262	100
Mittelw. 04-09	/	/	0,86			0,84	1329	1326	3

Deutlich wird aber, dass die Geburtenzahl gegenüber der Zahl vor zehn Jahren drastisch gesunken ist. Da keine Zuwanderungsgewinne mehr zu verzeichnen sind, kann der Verlust bei den Geburtenzahlen nicht ausgeglichen werden, so dass sich für die Schulentwicklung eine schwierige Perspektive abzeichnet.

2. Vorhandene Schulangebote

In Werl gibt es sechs Grundschulen in städtischer Trägerschaft, darunter fünf katholische Bekenntnisschulen und eine evangelische Bekenntnisgrundschule:

- Norbertschule
- Petrischule
- Walburgisschule
- Marienschule
- St. Josef-Schule
- Paul-Gerhardt-Schule (evangelische GS)

Die St. Josef-Schule und die Marienschule sind Schulen in den Ortsteilen Westönnen und Büderich. Im Ortsteil Hilbeck betreibt die Stadt Hamm als Schulträger im Einvernehmen mit der Stadt Werl eine Dependance ihrer Gemeinschaftsgrundschule Carl-Orff-Schule Hamm-Rhynern, um den Hilbecker Kindern wohnungsnah einen Schulbesuch zu ermöglichen. Das Gebäude gehört der Stadt Werl, die es unter Übernahme der Betriebs-, Hausmeister- und Baukosten zur Sicherung des von der Stadt Hamm übernommenen Unterrichtsbetriebs der Schule im Ortsteil Hilbeck zur Verfügung stellt.

Details sind dem Anhang des Schulentwicklungsplanes zu entnehmen.

Die weitgehende Identität der Schulart (kath. Bekenntnisgrundschulen) ist ein Vorteil bei der Berechnung des künftigen Schüleraufkommens, da schulartbedingte mögliche Konkurrenzeffekte nur in einem Fall auftreten können. Im Übrigen hat sich herauskristallisiert, dass nach der Aufhebung der Grundschulbezirke Eltern weit überwiegend den Rechtsanspruch auf Aufnahme in der am nächsten gelegenen Grundschule nutzen. Lediglich geringfügige Verschiebungen haben sich in der Vergangenheit zwischen den Einzugsbereichen der Walburgisschule und der Norbertschule ergeben, in Einzelfällen auch der Petrischule hin zur Walburgisschule. Die Aufnahmequote der Walburgisschule lag in den Schuljahren 08/09, 09/10 und 10/11 immer über der Zahl der „Rechtsanspruchkinder“.

In Werl gibt es vier städtische und zwei private weiterführende Schulen:

- Katholische Bekenntnishauptschule Overbergschule
- Gemeinschaftshauptschule Petrihauptschule
- Städtische Realschule
- Städtisches Marien-Gymnasium
- Privates Ursulinengymnasium (kirchlicher Träger)
- Private Ursulinenrealschule (kirchlicher Träger)

Im Stadtgebiet befinden sich drei Förderschulen, wovon die Stadt Trägerin der Friedrich-Fröbel-Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist. Die Schule betreibt seit 2010 eine Schulstation im Bereich des Kinderheims Westuffeln, wo mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung beschult wird. Die beiden weiteren Förderschulen sind die Peter-Härtling-Schule (Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung / Träger Kreis Soest) und die Hedwig-Dransfeld-Schule (Förderschwerpunkt Körperbehinderung / Träger Landschaftsverband Westfalen-Lippe).

Näheres zum jeweiligen Profil der Schule ist dem Anhang dieses Schulentwicklungsplans zu entnehmen.

3. Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation

In den vergangenen zehn Schuljahren sind die Zahlen der Grundschüler in Werl von 1.572 auf 1.382 im Schuljahr 2010/11 gesunken. Dies entspricht einem Rückgang von rd. 12 %. In den Hauptschulen ist der Rückgang der Schülerzahlen deutlicher zu verspüren. In den Hauptschulen sind die Schülerzahlen in den letzten 10 Schuljahren von 798 auf 544 in 2010/11 gesunken. Das entspricht einer Reduzierung von rd. 32 %. Gymnasium und Realschule werden bezüglich des Rückgangs der Schülerzahlen nur im städtischen Bereich betrachtet. Die Ursulinenschulen haben eine konstante Schülerzahl, da sie immer 100 % Aufnahmequote haben. Sie reduzieren im Rahmen des demografischen Rückgangs bisher lediglich den Umfang ihrer Bewerberlisten.

Die Schülerzahlen der Städt. Realschule sind in den letzten Jahren um rd. 28 % gesunken. Die Schülerzahlentwicklung des Marien-Gymnasiums weist auch einen Rückgang der Schülerzahlen im Bereich der Sekundarstufe I von 719 auf 596 im Jahr 2010/11 aus. Dies entspricht einem Rückgang von rd. 17 % in den letzten zehn Schuljahren, ist vor allem auf das achtjährige Abitur zurückzuführen, wodurch der Jahrgang 10 erstmalig im Schuljahr 2010/11 zur Sekundarstufe II gehört. Dies zeigt gegenüber Realschule und Hauptschulen aber, dass die Schulform Gymnasium den Demografieverlust nicht so intensiv erlebt hat, da das Schulwahlverhalten der Eltern hin zum Gymnasium in der Relation stetig gestiegen ist. Hier gilt, wie für die Realschule, dass die Gymnasialzahlen zu komplettieren sind mit denen des Ursulinengymnasiums, das keine rückläufigen Schülerzahlen aufweist.

An der Friedrich-Fröbel-Schule sind die Schülerzahlen von 168 im Schuljahr 2001/02 auf 100 im Schuljahr 2010/11 gesunken (= rund minus 40 %). Auffällig ist der deutliche Rückgang im Bereich der Primarstufe (Jahrgänge 1 bis 6). Ein Grund hierfür ist die Zunahme des sog. Gemeinsamen Unterrichts in den Grundschulen, die immer mehr Förderschüler im Regelschulsystem beschulen. Im Vergleich dazu ist die Zahl der Förderschüler in NRW von 11.351 in 2001 auf 9.850 in 2009, d.h. nur um rd. 15 % gesunken.

Exkurs von Dr. Rösner: Quoten als Instrument der Analyse und Prognose

Jede der nachfolgenden Tabellen enthält die Angabe Schul- oder schulformspezifische Quoten. Quoten sind Verhältniszahlen; sie geben an, wie das Verhältnis der Schülerzahl eines bestimmten Schuljahrganges (z. B. 6. Schuljahr) zur Schülerzahl im nachfolgenden Schuljahr beschaffen ist (in diesem Fall die Schüler des 7. Schuljahres). Solche Quoten sollen als Durchgangsquoten bezeichnet werden. Bleibt beispielsweise von einem Schuljahr zum nachfolgenden die Schülerzahl einer Jahrgangsstufe unverändert, wird dies mit der Quote 1,00 ausgedrückt. Sind hingegen im nachfolgenden Schuljahr die Schülerzahlen gestiegen, etwa durch Wiederholer, Schüler aus anderen Bildungsgängen oder Zuzüge, so liegt die Quote höher als 1,00.

Um sicherzustellen, dass keine ungewöhnlichen Zufallswerte einzelner Schulen oder Schuljahre zur Basis von Einschätzungen oder – im Zuge der späteren Prognose – von Vorausberechnungen werden, erfolgt die Bildung von Durchgangsquoten auf der Grundlage des Durchschnitts mehrerer Schuljahre. Die Bewertung für Werl stützt sich auf die Schuljahre 2007/8 bis 2010/11.

Die entsprechenden Durchschnittswerte sind in den nachfolgenden Tabellen in der Rubrik „Mittel“ enthalten. Die Durchgangsquoten aus einzelnen Schuljahren zuvor in den Rubriken „1. J“ = 1. Jahr bis „3. J“ aufgeführt. Da es mit „1. J“ die Übergangsquote aus den beiden Schuljahren 2007/08 und 2008/09 gemeint, „2. J.“ ist die Durchgangsquote der Schuljahre 2008/09 und 09/10 usw.

Praktische Bedeutung haben Durchgangsquoten bei der Bewertung von Schülerzahlveränderungen im Verlauf der Sekundarstufe I: Durch sie wird unmittelbar deutlich, in welchem Umfang Schulen Seiteneinsteiger abgeben oder aufgenommen haben. Eine (hier noch fiktive)

Durchgangsquote von 1,10 beim Übergang von der 6. zur 7. Jahrgangsstufe einer Hauptschule würde beispielsweise besagen, dass die Zahl der Schüler von einem Schuljahr zum nächsten um durchschnittlich 10 % zugenommen hat. Die Durchgangsquoten fließen auch in die Schülerzahlprognosen ein, allerdings nur dann, wenn die Struktur des Angebots unverändert bleibt.

Eine andere Quote von wesentlicher Bedeutung für die Schulentwicklungsplanung ist die *Eingangsquote*. Mit Eingangsquoten wird einerseits das Verhältnis von schulpflichtigen und schulreifen Kindern beim Eintritt ins erste Schuljahr bezeichnet, andererseits die Reaktion von Entlassungen aus den Grundschulen und Neuaufnahmen in die fünften Klassen der weiterführenden Schulen im Folgeschuljahr. Die Eingangsquoten der weiterführenden Schulen sind somit nicht identisch mit den Übergangsquoten der Grundschulen; vielmehr können sie mehr oder minder stark um die Übergangsquoten variieren – je nachdem, wie viele Schüler nach der Grundschule auspendeln, wie viele auswärtige Schüler aufgenommen werden und wie viele Wiederholer im fünften Schuljahr gezählt werden.

3.1 Grundschulen

Im Folgenden wird zunächst die Schülerzahlentwicklung in den einzelnen Grundschulen der Stadt Werl betrachtet werden (aufgelistet nach den Kernstadtschulen, danach die Ortsteilschulen), danach summarisch die Entwicklung im Grundschulbereich insgesamt. Nachrichtlich wird auch die Schülerzahlentwicklung in Hilbeck dargestellt, wobei die Eingangsquoten immer oberhalb der eingeschulter Kinder aus Hilbeck liegen, da die Stadt Hamm mit Schülern aus der Hilbeck benachbarten Region „auffüllt“.

Die Schülerzahlentwicklung der **Norbertschule** (Tabelle 3.01) entspricht dem insgesamt zu verzeichnenden demografischen Rückgang. Sie hat sich von 324 vor rund zehn Jahren auf 260 im aktuellen Schuljahr reduziert. Die Schule war zu Spitzenzeiten dreizügig, doch auch mal im Wechsel zweizügig. Die Eingangsquoten sind sehr konstant und bewegen sich immer um die 1.0.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	80	79	77	88	324
2002/03	93	77	85	65	320
2003/04	85	97	71	83	336
2004/05	87	86	87	71	331
2005/06	57	90	78	83	308
2006/07	61	62	92	74	289
2007/08	75	56	62	90	283
2008/09	58	72	54	62	246
2009/10	70	60	77	58	265
2010/11	44	75	63	78	260

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	0,96	1,03	1,07	1,02
2 - 3	0,96	1,07	1,05	1,03
3 - 4	1,00	1,07	1,01	1,03

Die **Petrisschule** (Tabelle 3.02) zeigt das im Trend erwartete Bild eines maßvollen Schülerzahlrückganges in den letzten zehn Schuljahren, und zwar von 261 auf 215. Im Maximum könnte die Schule zwölf Klassen bilden, zum Schuljahr 2010/11 sind es zehn Klassen. Die Durchgangsquote ist sehr konstant und liegt nur minimal unter 1,0.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	68	73	52	68	261
2002/03	67	76	66	57	266
2003/04	88	70	76	66	300
2004/05	69	81	71	68	289
2005/06	64	71	75	72	282
2006/07	73	68	64	70	275
2007/08	49	74	67	63	253
2008/09	72	43	74	66	255
2009/10	52	74	42	74	242
2010/11	53	53	74	35	215

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	0,88	1,03	1,02	0,98
2 - 3	1,00	0,98	1,00	0,99
3 - 4	0,99	1,00	0,83	0,96

Die Entwicklung der Schülerzahlen der **Walburgisschule** (Tabelle 3.03) verzeichnet seit 2001 einen Rückgang, aber im Schuljahr 2010/11 eine deutliche Erhöhung der Schülerzahlen auf einen Wert vor dem Jahr 2001. Nach zwischenzeitlicher Senkung der Klassenzahlen von zwölf auf elf wird im Schuljahr 2010/11 erneut eine komplette Dreizügigkeit erreicht. Die Durchgangsquoten sind stabil und bewegen sich nur unwesentlich um den Wert 1,0 herum. Der Anstieg der Schülerzahlen im Schuljahr 2010/11 hat auch eine höhere Klassenbildungsquote nach sich gezogen. Die große Nachfrage nach dieser Schule wird auch im Bereich des Offenen Ganztags und des angeschlossenen Schulkinderhauses deutlich. Auch hier steigen (gegen den allgemeinen Trend in Werl) die Nachfragen, insbesondere nach Offenen Ganztagsplätzen.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	79	65	80	69	293
2002/03	62	79	64	79	284
2003/04	84	63	78	63	288
2004/05	67	88	62	73	290
2005/06	68	71	76	63	278
2006/07	46	70	66	81	263
2007/08	75	47	63	66	251
2008/09	70	68	47	65	250
2009/10	76	69	68	44	257
2010/11	84	77	67	69	297

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	0,91	0,99	1,01	0,97
2 - 3	1,00	1,00	0,97	0,99
3 - 4	1,03	0,94	1,01	1,00

Die Schülerzahlen der **Paul-Gerhardt-Schule** (Tabelle 3.04) sind seit 2001 stetig gestiegen. Nach einem Höchststand zum Ende des Schuljahres 2006/07 sind sie nunmehr rückläufig, was jedoch die Zweizügigkeit nicht gefährdet. Mit jahrgangsübergreifendem Unterricht ist die Aufteilung in bestimmte Klassen rein rechnerisch dargestellt. Die Schule hat eine Vielzahl von Schülern im Gemeinsamen Unterricht aufgenommen. Neben den Klassenbildungen sind auch die Durchgangsquoten relativ konstant, allenfalls im Übergang 3 – 4 auffällig zurückgehend.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	38	40	46	46	170
2002/03	46	40	40	46	172
2003/04	52	47	40	37	176
2004/05	45	55	44	32	176
2005/06	46	43	57	44	190
2006/07	45	43	54	49	191
2007/08	40	45	60	43	188
2008/09	38	41	57	47	183
2009/10	36	42	48	52	178
2010/11	44	30	48	47	169

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	1,03	1,11	0,83	0,99
2 - 3	1,27	1,17	1,14	1,20
3 - 4	0,78	0,91	0,98	0,88

Betrachtet man die **Grundschulen in der Kernstadt** (Tabelle 3.05) insgesamt, so hat sich die Schülerzahl von vor zehn Jahren 1048 Schülern auf 941 Schüler reduziert, das bedeutet einen Rückgang von rund 10,2 %.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	265	257	255	271	1048
2002/03	268	272	255	247	1042
2003/04	309	277	265	249	1100
2004/05	268	310	264	244	1086
2005/06	235	275	286	262	1058
2006/07	225	243	276	274	1018
2007/08	239	222	252	262	975
2008/09	238	224	232	240	934
2009/10	234	245	235	228	942
2010/11	225	265	252	229	941

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	0,94	1,03	1,00	0,99
2 - 3	1,05	1,05	1,03	1,04
3 - 4	0,95	0,98	0,97	0,97

Bei den städtischen Grundschulen in den Ortsteilen Westönnen und Büderich (Tabelle 3.06) (Carl-Orff-Schule Hilbeck wird extra betrachtet) hat sich die Schülerzahl von 426 vor zehn Jahren auf 357 reduziert. Der Rückgang von rund 16,2 % ist deutlich höher als im Kernstadtgebiet. Ein direkter Vergleich ist nicht ganz aussagekräftig, da die Paul-Gerhardt-Schule als einzige evangelische Schule auch den Einzugsbereich in den Ortsteilen hat und Schüler von dort aufgenommen hat.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	92	106	107	121	426
2002/03	106	101	106	111	424
2003/04	101	103	95	110	409
2004/05	111	104	103	100	418
2005/06	95	116	105	102	418
2006/07	103	101	114	103	421
2007/08	103	109	102	111	425
2008/09	93	107	109	100	409
2009/10	81	92	104	105	382
2010/11	80	87	85	105	357

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	1,04	0,99	1,07	1,03
2 - 3	1,00	0,88	0,92	0,94
3 - 4	0,98	0,96	1,12	1,02

Bei der **Carl-Orff-Schule, Außenstelle in Hilbeck**, (Tabelle 3.07) handelt es sich um eine einzügige Dependence der Gemeinschaftsgrundschule Carl-Orff-Schule in Hamm-Rhynern. Schulträger ist die Stadt Hamm, Gebäudelasten übernimmt die Stadt Werl. Die Schulaußenstelle wird einzügig geführt, wobei der überwiegende Teil der Schüler aus Hilbeck kommt. Die weiteren Schüler kommen aus den südlichen Hammer Stadtteilen, die verkehrsmäßig gut nach Hilbeck gelangen. Die Schülerzahl hat sich von vor zehn Jahren bis etwa 2007/08 von um die 100 auf jetzt 84 reduziert. Die Stadt Hamm betreibt die Schule und den Außenstandort weiterhin, obwohl sie nach eigenen Aussagen die Hammer Schüler auch komplett in ihren städtischen Schulen im Stadtgebiet unterbringen könnte.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	25	26	25	22	98
2002/03	19	26	24	31	100
2003/04	26	19	27	23	95
2004/05	28	26	21	25	100
2005/06	24	28	26	19	97
2006/07	25	24	28	26	103
2007/08	19	29	27	25	100
2008/09	23	21	29	25	98
2009/10	17	25	22	27	91
2010/11	22	18	25	19	84

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	1,11	1,09	1,06	1,08
2 - 3	1,00	1,05	1,00	1,01
3 - 4	0,93	0,93	0,86	0,91

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe
2001/02	382	389	387	414	1.572
2002/03	393	399	385	389	1.566
2003/04	436	399	387	382	1.604
2004/05	407	440	388	369	1.604
2005/06	354	419	417	383	1.573
2006/07	353	368	418	403	1.542
2007/08	361	360	381	398	1.500
2008/09	354	352	370	365	1.441
2009/10	332	362	361	360	1.415
2010/11	327	340	362	353	1.382

Wechsel	07-08	08-09	09-10	Mittel
1 - 2	0,98	1,02	1,02	1,01
2 - 3	1,03	1,00	1,00	1,01
3 - 4	0,96	0,97	1,01	0,98

Die demografischen Folgen des Geburtenrückganges haben die Grundschulen der Stadt Werl bisher relativ moderat getroffen. Der Schülerzahlrückgang belief sich seit 2001/02 bis zum aktuellen Schuljahr auf rd. 12 % und die Anzahl der Klassen ist von 62 auf 57 gesunken. Die Klassenfrequenzwerte bewegten sich in den Grundschulen in den letzten Jahren um rd. 23 Schüler. Dass sich die eingeleitete Abwärtsentwicklung bei den Grundschülerzahlen fortsetzen wird, zeigen jedoch die Zahlen der Neuaufnahmen, die seit 2001/02 bereits um mehr als 14 % zurückgegangen sind.

3.2 Schulwahlverhalten

Der Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen ist für den Schulträger ein Betrachtungspunkt, der zumindest partiell Auskunft über die Bildungswege der Kinder geben soll. Zur ersten Einordnung der Werler Daten ist ein Vergleich mit ausgewählten Landesdaten zweckmäßig. Zum Schuljahr 09/10 gab es folgende Übergangsquoten aus den Grundschulen NRW:

Ende Schuljahr	HS		RS		GY		GE		Sonstige		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2004/05	29.421	16,2	49.773	27,5	68.814	38,0	31.824	17,6	1.402	0,8	181.234	100
2005/06	27.470	15,1	50.328	27,7	70.832	39,0	31.646	17,4	1.411	0,8	181.687	100
2006/07	28.507	15,1	54.050	28,6	72.890	38,6	31.889	16,9	1.551	0,8	188.887	100
2007/08	26.030	14,5	50.950	28,4	69.352	38,6	31.937	17,8	1.354	0,8	179.623	100
2008/09	23.191	13,3	50.179	28,7	67.689	38,7	31.879	18,2	1.946	1,1	174.884	100
04-08	134.619	14,9	255.280	28,2	349.577	38,6	159.175	17,6	7.664	0,8	906.315	100
06-08	77.728	14,3	155.179	28,6	209.931	38,6	95.705	17,6	4.851	0,9	543.394	100

Die Vergleichszahlen aus Werl lauten:

Tab. 3.10 Schulwahlverhalten am Ende des Schuljahres... Grundschulen Werl insgesamt												
Ende Schulj.	HS		RS		GY		GE		Sonstige		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2004/05	80	24,3	130	39,5	107	32,5	7	2,1	5	1,5	329	100
2005/06	89	26,3	107	31,6	133	39,2	9	2,7	1	0,3	339	100
2006/07	82	23,0	116	32,5	134	37,5	24	6,7	1	0,3	357	100
2007/08	81	22,4	103	28,5	150	41,4	25	6,9	3	0,8	362	100
2008/09	76	22,5	111	32,8	116	34,3	33	9,8	2	0,6	338	100
04-08	408	23,7	567	32,9	640	37,1	98	5,7	12	0,7	1.725	100
06-08	239	22,6	330	31,2	400	37,8	82	7,8	6	0,6	1.057	100

Beim Vergleich der Landesdaten mit denen in Werl ist zu berücksichtigen, dass sich Städte ohne eigene Gesamtschule wie Werl von den Mittelwerten des Landes üblicherweise unterscheiden. Das gilt im Besonderen für die Übergangsquoten zur Hauptschule, in geringem Maße auch für die Übergangsquoten zur Realschule. Gymnasien sind jedoch hingegen durch konkurrierende Gesamtschulangebote wenig berührt. Allenfalls Auswirkungen vom „Abitur nach 12 Jahren“ könnten eine kleine Rolle spielen. Die vorgenannten Werler Zahlen beinhalten auch die Übergänge zum privaten Gymnasium und zur privaten Realschule vor Ort. Dies berücksichtigend, ergibt sich für Werl die folgende Einschätzung:

Alles spricht dafür, dass die Gymnasialquote in den kommenden Jahren weiter ansteigen wird – im Einklang mit der bisherigen Entwicklung, wie ein weiterer Vergleich von Daten des Landes mit denen der Stadt Werl zeigt (Tab. 3.10).

Tabelle 3.10 Veränderung der Übergangsquoten von 2001/02 bis 2009/10		
	Nordrhein- Westfalen	Werl
Hauptschule	-6,2	-9,1
Realschule	-0,7	-5,8
Gymnasium	+4,0	+1,8
Gesamtschule	+2,5	+12,9

Außerdem ist zu erwarten, dass der Trend „weg von den Hauptschulen“ und im geringeren Ausmaß auch „weg von den Realschulen“ sich auch in Werl verstärken wird. Der deutliche Auspendleranstieg zu den Gesamtschulen der Nachbarstädte ist zu beachten.

Die Übergangsquoten beinhalten einerseits auch die Werler Schüler der Carl-Orff-Schule Hilbeck und andererseits auch die Werler Übergänge in die beiden privaten Ursulinenschulen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das Schulwahlverhalten der Eltern in den letzten Jahren deutlich verändert hat.

3.3 Weiterführende Schulen

Als weiterführende Schulen in eigener Trägerschaft verfügt die Stadt Werl über zwei Hauptschulen (Petrihauptschule und Overbergschule), eine Realschule (Städt. Realschule Werl) und über ein Gymnasium (Städt. Marien-Gymnasium).

Daneben existieren in Werl zwei Ersatzschulen, nämlich die privaten Ursulinenschulen (Ursulinengymnasium und Ursulinenrealschule).

3.3.1 Hauptschulen

Die Schülerzahl der Hauptschulen hat sich wie folgt entwickelt (Tab. 3.11 – 3.13):

Tabelle 3.11 Petrihauptschule							
Schuljahr	05. Jg.	06. Jg.	07. Jg.	08. Jg.	09. Jg.	10. Jg.	Summe
2001/02	39	22	41	48	72	32	254
2002/03	30	38	30	42	62	48	250
2003/04	37	32	38	30	54	41	232
2004/05	41	44	35	36	42	33	231
2005/06	43	40	56	40	57	29	265
2006/07	41	43	45	58	40	34	261
2007/08	35	46	42	48	60	32	263
2008/09	33	34	50	42	53	43	255
2009/10	26	34	36	48	46	42	232
2010/11	14	26	39	39	50	34	202

Wechsel	04-05	05-06	06-07	07-08	08-09	09-10	3-J-Mittel
5 - 6	0,98	1,00	1,12	0,97	1,15	1,00	1,04
6 - 7	1,27	1,13	0,98	1,09	1,18	1,03	1,09
7 - 8	1,14	1,04	1,07	1,00	0,98	0,98	0,98
8 - 9	1,58	1,00	1,03	1,10	1,05	1,02	1,06
9 - 10	0,69	0,60	0,80	0,72	0,91	0,77	0,80

Tabelle 3.12 Overbergschule							
Schuljahr	05. Jg.	06. Jg.	07. Jg.	08. Jg.	09. Jg.	10. Jg.	Summe
2001/02	80	91	86	107	118	62	544
2002/03	61	86	106	95	116	103	567
2003/04	64	64	106	122	88	102	546
2004/05	43	71	69	114	111	82	490
2005/06	48	47	77	75	111	99	457
2006/07	46	52	53	75	79	105	410
2007/08	49	53	51	56	82	69	360
2008/09	58	51	63	50	58	78	358
2009/10	49	64	58	64	56	55	346
2010/11	36	42	65	75	70	54	342

Wechsel	04-05	05-06	06-07	07-08	08-09	09-10	3-J-Mittel
5 - 6	1,09	1,08	1,15	1,04	1,05	0,93	1,01
6 - 7	1,08	1,13	0,98	1,19	1,10	1,07	1,12
7 - 8	1,09	0,97	1,06	0,98	1,03	1,34	1,12
8 - 9	0,97	1,05	1,09	1,04	1,02	1,08	1,05
9 - 10	0,89	0,95	0,87	0,95	1,02	1,06	1,00

Schuljahr	05. Jg.	06. Jg.	07. Jg.	08. Jg.	09. Jg.	10. Jg.	Summe
2001/02	119	113	127	155	190	94	798
2002/03	91	124	136	137	178	151	817
2003/04	101	96	144	152	142	143	778
2004/05	84	115	104	150	153	115	721
2005/06	91	87	133	115	168	128	722
2006/07	87	95	98	133	119	139	671
2007/08	84	99	93	104	142	101	623
2008/09	91	85	113	92	111	121	613
2009/10	75	98	94	112	102	97	578
2010/11	50	68	104	114	120	88	544

	04-05	05-06	06-07	07-08	08-09	09-10	3-J-Mittel
5 - 6	1,04	1,04	1,14	1,01	1,09	0,96	1,02
6 - 7	1,16	1,13	0,98	1,14	1,13	1,05	1,11
7 - 8	1,11	1,00	1,06	0,99	1,01	1,19	1,06
8 - 9	1,12	1,03	1,07	1,07	1,03	1,05	1,05
9 - 10	0,84	0,83	0,85	0,85	0,96	0,93	0,91

Im Trend übereinstimmend mit der Entwicklung auf Landesebene sind die Schülerzahlen der Werler Hauptschulen deutlich, nämlich um 32 % gesunken, die Zahl der Fünftklässler ist sogar um 58 % gesunken. Der landesweite Trend hat sich damit auch zeitverzögert auf die Werler Hauptschulen ausgewirkt. Bedingt durch das Fehlen einer Gesamtschule ist die Entwicklung langsamer vorangeschritten als in Städten mit Gesamtschulen. Die Änderungen der Schülerströme zwischen der Petrihauptschule und der Overbergschule haben sich seit dem Schuljahr 2009/10 verändert, da ein „Steuerungsbeschluss“ der Stadt zur Sicherung der Petrihauptschule aus rechtlichen Gründen aufgehoben werden musste.

Hiermit fielen noch die deutlich zurückgehenden Schülerzahlen an Hauptschulen allgemein zusammen, so dass die Entwicklung hier schon als dramatisch zu bezeichnen ist. Bisher wurden die Summenwerte der Hauptschulen durch die große Zahl der Seiteneinsteiger stark beeinflusst. Die Multiplikation der Durchgangsquoten bis Jahrgangsstufe 9 (Mittelwerte) ergibt gegenüber den Einschulungszahlen einen Zuwachs von 26 %. Der Wert entspricht exakt dem Landesdurchschnitt, dürfte aber durch die künftig zurückhaltende „Abschulungspraxis“ der Realschulen und der Gymnasien erkennbar rückläufig sein. Auch diese mutmaßliche Entwicklung ist im Zuge einer Prognosevariante zu berücksichtigen.

3.3.2. Realschulen

In der Rückschau ist zu erkennen, dass die Realschulen in Werl ein dominierendes Angebot an weiterführender Bildung repräsentieren. Werl hat ein großes „Realschulbedürfnis“. Gedeckt wird dieses Bedürfnis von der öffentlichen und der privaten Realschule.

Die Städt. Realschule Werl hatte in den vergangenen Jahren folgende Schülerzahlentwicklung (Tab. 3.14):

Tabelle 3.14 Städt. Realschule							
Schuljahr	05	06	07	08	09	10	Summe
2001/02	171	205	162	146	122	148	954
2002/03	173	172	216	149	133	115	958
2003/04	149	169	165	199	151	124	957
2004/05	144	135	167	156	204	131	937
2005/06	136	147	127	163	144	190	907
2006/07	135	139	147	121	162	136	840
2007/08	122	135	142	142	115	152	808
2008/09	107	133	132	143	143	91	749
2009/10	100	113	134	138	133	128	746
2010/11	72	97	126	133	142	120	690

Wechsel	04-05	05-06	06-07	07-08	08-09	09-10	3-J-Mittel
5 - 6	1,02	1,02	1,00	1,09	1,06	0,97	1,04
6 - 7	0,94	1,00	1,02	0,98	1,01	1,12	1,03
7 - 8	0,98	0,95	0,97	1,01	1,05	0,99	1,01
8 - 9	0,92	0,99	0,95	1,01	0,93	1,03	0,99
9 - 10	0,93	0,94	0,94	0,79	0,90	0,90	0,87

Die private Ursulinenrealschule ist regelmäßig zwei- bis dreizügig und nahm 30 und mehr Schüler je Klasse auf. Die Schule des Schulträgers St. Ursula Stift Werl ist eine Ersatzschule und ist räumlich in der Lage, 4 Jahrgänge zweizügig und 2 Jahrgänge dreizügig zu führen. Sie hat durchschnittlich 450 Schüler. Sie hat ihre räumliche Kapazität und den Klassenfrequenzhöchstwert aufgrund der Nachfrage ausgelastet. Dieses hat natürlich Auswirkungen auf die jeweiligen Eingangsklassen der Städt. Realschule und ist bei der Prognose zu berücksichtigen. Bei der Städtischen Realschule ist seit 2001/2002 ein Schülerrückgang von 58% zu verzeichnen. Dazu trug einerseits eine Begrenzung der Zügigkeit bei, durch die mehrere Jahre SchülerInnen abgewiesen wurden, und andererseits der inzwischen zu verzeichnende Rückgang der Schülerzahlen und das veränderte Schulwahlverhalten der Eltern. Die Durchgangsquoten sind in den Jahrgangsstufen 5 - 9 relativ gleich bleibend, wo hingegen in den Jahrgängen 9 - 10 ein größerer Verlust durch vorzeitige Abgänge zu verzeichnen ist (- 13 %). Dies ist mit Blick auf die Realschulen des Landes (- 5 %) eher ungewöhnlich.

Allgemein ist feststellbar (wiederum in Übereinstimmung mit der Entwicklung auf Landesebene), dass auf der Zeitachse die Zahl der vorzeitigen Schulwechsel in die Hauptschule stark rückläufig ist.

3.3.3 Marien-Gymnasium

In Werl gibt es zwei große Gymnasien, in städtischer Trägerschaft das Städt. Marien-Gymnasium und in kirchlicher Trägerschaft das Ursulinengymnasium.

Das Ursulinengymnasium hat etwa 880 Schüler in den Sekundarstufen I und II. Die Schülerzahl des Marien-Gymnasiums ist seit 2001/02 relativ konstant

geblieben und von 1.022 auf 1.072 im aktuellen Schuljahr gestiegen (Tab. 3.15). Die Durchgangsquoten des Marien-Gymnasiums sind in der Sekundarstufe I relativ unauffällig und verzeichnen in der Sekundarstufe II im Jahrgang 10/11 natürlich steigende Quoten.

Schuljahr	05	06	07	08	09	10	Se. S I
2001/02	131	121	130	129	108	100	719
2002/03	168	127	109	130	126	106	766
2003/04	87	170	116	116	128	121	738
2004/05	138	87	155	115	106	124	725
2005/06	116	141	81	144	113	97	692
2006/07	148	118	134	83	141	100	724
2007/08	145	147	101	132	88	131	744
2008/09	134	142	140	103	124	84	727
2009/10	106	138	135	138	102	123	742
2010/11	98	109	129	130	130		596

Schuljahr	10	11	12	13	Se. S II	Gesamt
2001/02		114	108	81	303	1022
2002/03		103	101	102	306	1072
2003/04		101	104	78	283	1021
2004/05		115	96	95	306	1031
2005/06		118	99	95	312	1004
2006/07		111	109	87	307	1031
2007/08		116	109	94	319	1063
2008/09		155	109	96	360	1087
2009/10		115	142	99	356	1098
2010/11	84	149	112	131	476	1072

Wechsel	04-05	05-06	06-07	07-08	08-09	09-10	3-J-Mittel
5 - 6	1,02	1,02	0,99	0,98	1,03	1,03	1,01
6 - 7	0,93	0,95	0,86	0,95	0,95	0,93	0,95
7 - 8	0,93	1,02	0,99	1,02	0,99	0,96	0,99
8 - 9	0,98	0,98	1,06	0,94	0,99	0,94	0,95
9 - 10	0,92	0,88	0,93	0,95	0,99	0,82	0,93
10 - 11	0,95	1,14	1,16	1,18	1,37	1,21	1,24
11 - 12	0,86	0,92	0,98	0,94	0,92	0,97	0,94
12 - 13	0,99	0,88	0,86	0,88	0,91	0,92	0,91
5 - 10	0,79	0,86	0,82	0,85	0,95	0,72	0,90

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Gymnasien trendgemäß steigende Schülerzahlen trotz demografischen Rückgangs verzeichnen. Das Ursulinengymnasium nimmt immer rd. 90 Schüler je Jahrgang auf, ist in der Raumkapazität dreizügig und hat immer volle Klassen, da es stark nachgefragt ist. Dies ist bei der Prognose zu berücksichtigen.

3.3.4 Friedrich-Fröbel-Schule

Die Friedrich-Fröbel-Schule ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Die Schülerzahl ist entsprechend des

Landestrends und der Demografieauswirkungen von 168 im Jahre 2001/02 auf 100 im Jahr 2010/11 gesunken. Sie unterschreitet damit seit dem Schuljahr 2007/08 den Richtwert von 144 Schülern. Die stärksten Verluste hat die Schule im Bereich der Unterstufe der Jahrgänge 1- 4 zu verzeichnen, die mittlerweile verdeutlichen, dass in diesem Bereich die Grundschulen im Gemeinsamen Unterricht viele der Schüler aufnehmen. Die Entwicklung im Mittel- und Oberstufenbereich zeigt auch rückläufige Zahlen, jedoch nicht in dieser Dimension. Die Friedrich-Fröbel-Schule hat seit dem Schuljahr 2010/11 im Bereich des Kinderheims Westuffeln eine so genannte Schulstation errichtet, in der der Förderschwerpunkt „Lernen“ um den Förderschwerpunkt „Soziale und emotionale Erziehung“ erweitert wurde. Die Schüler werden von der Friedrich-Fröbel-Schule in Westuffeln beschult, untergebracht sind sie im dortigen Heim. Es handelt sich um zunächst ein befristetes Modell, das im Jahre 2012 evaluiert wird.

3.4 Betreuung und Förderung am Nachmittag

Seit 2003 gibt es in Werl offene Ganztagschulen im Primarbereich. Die Zahl ist von anfänglich zwei (Norbert- und Paul-Gerhardt-Schule) mittlerweile auf sieben (alle Grundschulen und die Friedrich-Fröbel-Schule) gestiegen. Daneben gibt es nunmehr auch die Pädagogische Übermittagsbetreuung im Sekundarbereich sowie ergänzende Förderangebote. Näheres siehe nachfolgende Übersicht (Tabelle 3.16):

Tabelle 3.16 Betreuungs-/Förderungsmaßnahmen an den städt. Schulen Schuljahr 10/11						
Schule	OGS/ Teilnehmer	8 bis1/ Gruppen/ durchschnittl. Teilnehmer	Pädagogische Übermittags- betreuung/ Teilnehmer	Ergänzende Ganztags- / Betreuungs- angebote/ Teilnehmer	Schulkinderh. od. andere Einrichtung	Durchschnittl. Teilnehmer
Norbertschule Träger OGS: Caritas Träger Schulkinderhaus: Hees'sche Stiftung	ja/34	ja/1/14	-	-	1 Gruppe	21
Petrischule Träger OGS: PariSozial	ja/49	ja/1/13	-	-	nein	-
Walburgisschule Träger OGS u. Schulkinderhaus: AWO	ja/39	ja/2/56	-	-	1 Gruppe	27
Marienschule Träger OGS: PariSozial	ja/34	ja/2/49	-	-	nein	-
St. Josef-Schule Träger OGS: KITa Kirchspiel Westönnen	ja/24	ja/1/17	-	-	nein	-
Paul-Gerhardt-Schule Träger OGS: Förderverein	ja/81	ja/1/15	-	-	nein	-
Friedrich-Fröbel-Schule Träger OGS+ Päd.ü.M.: Mellinsche Stiftung	ja/10	nein	nein	ja/12	nein	-
Overbergschule Träger Päd. Überm.: PariSozial	-	-	nein	ja/12	nein	-
Petrihauptschule Träger Päd. Überm.: Kolping Bildungszentrum	-	-	nein	ja/10	nein	-
Städt. Realschule Träger Päd. Überm.: Diakonie	-	-	ja/481	ja/16	nein	-
Marien-Gymnasium Träger Päd. Überm.: Diakonie	-	-	ja/408	ja/82	nein	-

4. Prognosen und Weiterentwicklungen

Ein zentraler Parameter der Nachfragen nach Schulen ist die Zahl der Lebendgeborenen. Was den Vorschulbereich betrifft, liegen hierzu vergleichsweise sichere Daten vor. Modifikation durch Zu- und Abwanderungen sind zwar üblich, verändern aber die Größe nur unwesentlich. Der vorliegende Schulentwicklungsplan stützt sich nur auf diese bereits erfassten Zahlen der Kinder. Es gibt einerseits eine gewisse Prognosesicherheit bis zum Schuljahr 2015/16 bei den Grundschulen und erlaubt bei den weiterführenden Schulen Vorausberechnungen bis zum Schuljahr 2019/20.

Dieser Zeitrahmen erlaubt frühzeitige, datenbasierte Maßnahmenentscheidungen. Wichtig ist der Hinweis auf die systematisch unvermeidliche Irrtumswahrscheinlichkeit jeder Prognose. Diese gilt weniger für ausgewiesene Jahrgangsbreiten insgesamt als vielmehr für das Schüleraufkommen in Einzelschulen. Das ist im Prognoseansatz so angelegt: Alle Vorausberechnungen sind Wenn-Dann-Annahmen auf der Grundlage bisheriger Entwicklungen. Tatsächlich weichen Schulwahlentscheidungen der Eltern bei Grundschulen und weiterführenden Schulen durchaus ab.

Um Entwicklungen möglichst zeitnah abbilden zu können, wurde im Zuge der Prognosen bereits die Schülerzahl für das Schuljahr 2010/11 konkret zu Beginn des Schuljahres erfragt und berücksichtigt. Veränderungen innerhalb des Schuljahres und damit während des Prozesses der Beratung bis zur Verabschiedung des Schulentwicklungsplanes können nicht mehr berücksichtigt werden. Diese vorgenannten Zahlen werden fortgeschrieben, so dass es sich bei den Angaben für die nachfolgenden Schuljahre (ab 2011/12) um reine Prognosewerte auf Grundlage der letzten vier Schuljahre handelt.

Prognoseannahmen

Die Berechnung der Schülerzahlen in den Grundschulen erfolgt auf der Grundlage der bisherigen Einschulungsquoten seit 2008/09 (Relation schulpflichtige Kinder im „Einzugsbereich“/tatsächliche Einschulung). Dabei trendgewichtet die jüngere Entwicklung stärker berücksichtigt. Die Durchgangsquoten in den Grundschulen entsprechen den gemittelten Erfahrungswerten der zurückliegenden vier Schuljahre.

Bei der Prognose für die weiterführenden Schulen ist zu berücksichtigen, dass die Dynamik des elterlichen Schulwahlverhaltens in Verbindung mit der jeweiligen schulindividuellen Akzeptanz keine belastbaren **exakten** Aussagen über das künftige Schulaufkommen in den weiterführenden Schulen erlaubt. Aus diesem Grund erfolgt die Vorausberechnung der Schülerzahlen in Varianten. Neben einer Fortschreibung nach Maßgabe der jüngsten Eingangs- und Durchgangsquoten werden dynamisierte Prognosen erstellt, die Trends des Schulwahlverhaltens, bei der Hauptschule zudem auch rückläufige Durchgangsquoten modellhaft unterstellt. Im Ergebnis wird mithin ein Korridor der künftigen Entwicklung beschrieben, innerhalb dessen sich die Schülerzahlen mutmaßlich bewegen werden. Das Feld dieser vorsichtigen Annäherung an Schülerzahlentwicklungen verschafft keine

Gewissheiten, wie viele Praxisbeispiele belegen, denn Änderungen des Schulwahlverhaltens können gerade auf der Ebene kleiner Kommunen sprunghaft und damit unvorhersehbar erfolgen. In Werl ist bei den weiterführenden Schulen im Real- und Gymnasialbereich eine zusätzliche Unsicherheit zu verzeichnen, da bei den Prognosen davon ausgegangen wird, dass das Schulwahlverhalten der Eltern wie bisher immer dazu führt, dass die Ursulinenschulen „voll“ sind. Das aber ist letztlich nicht absehbar.

Bei den referierten Summenwerten können gegenüber der Addition der Jahrgangszahlen Differenzen von +/- 2 Schüler auftreten. Diese Abweichungen haben ihre Ursache in der Rundung der vorausberechneten Schülerzahlen, die im Text nur als ganze Zahlen ausgewiesen werden. Die Prognoseannahmen im Detail finden sich bei den jeweiligen Berechnungen weiter unten.

4.1 Grundschulen

In den Grundschulen der Stadt Werl ist von einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen auszugehen (Tabelle 4.01).

Von einer Gesamtzahl von 1.382 im Jahr 2010/11 wird die Zahl auf eine Gesamtzahl im Jahr 2015/16 auf 1.159 zurückgehen. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang von rund 16 %. Die Zügigkeit reduziert sich von 14,4 Zügen auf 12,1 Züge. Dieser Rückgang ist schon als erheblich aber nicht als dramatisch zu betrachten. Aufgrund der Schülerzahlentwicklungen der einzelnen Schulen ist keine Grundschule in ihrem Bestand gefährdet. Vor dem Hintergrund der städtischen Haushaltslage muss diese Entwicklung aber auch bezüglich der Raumentwicklung näher betrachtet werden. Im Folgenden werden die Grundschulen in der Prognosebetrachtung noch einmal zusammengefasst jeweils in die Kernstadtschulen (Tab. 4.02), das sind die Norbertschule, die Petrischule, die Walburgisschule und die Paul-Gerhardt-Schule, und die beiden Ortsteilschulen (Tab. 4.03) St. Josef-Schule und Marienschule dargestellt.

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2011/12	317	331	339	347	1.334	13,9
2012/13	289	323	335	326	1.274	13,3
2013/14	326	293	325	322	1.266	13,2
2014/15	283	330	295	311	1.220	12,7
2015/16	253	289	334	283	1.159	12,1

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2011/12	221	225	241	238	924	9,6
2012/13	201	223	233	227	885	9,2
2013/14	234	202	230	220	886	9,2
2014/15	191	234	208	217	849	8,9
2015/16	175	192	241	196	804	8,4

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2011/12	83	83	80	86	332	3,5
2012/13	73	86	79	82	320	3,3
2013/14	78	76	80	79	314	3,3
2014/15	76	80	72	82	310	3,2
2015/16	61	78	77	73	289	3,0

Die Schülerzahlen der Grundschulen in den Ortsteilen (ohne Carl-Orff-Schule) reduzieren sich von 357 im Schuljahr 2010/11 um rund 19 % bis zum Jahr 2015/16 auf 289. Die Grundschulen in der Kernstadt werden einen Rückgang von rund 15 % der Schülerzahlen zu verzeichnen haben. Dies klingt zunächst nicht so dramatisch, ist jedoch unter dem Blickwinkel des bereits aktuell großzügigen Raumkonzepts für die Schulen noch gesondert im Rahmen der Maßnahmenplanung zu betrachten.

In der Entwicklung der Schülerzahlen der einzelnen Schulen ist zu bemerken, dass sich einzig die Walburgisschule gegen den demografischen Trend entwickelt, indem dort die Schülerzahl aktuell deutlich angestiegen ist. Bedeutsam ist dies auch, da Eltern, deren nächstgelegene Schule eine andere Grundschule ist, diese Schule ausgewählt haben. Sie wird mittelfristig relativ stabil bleiben.

4.2 Weiterführende Schulen

Die für weiterführende Schulen charakteristischen Unwägbarkeiten der Schülerzahlentwicklung erlauben prinzipiell keine langfristigen Sicherungsprognosen. Das elterliche Schulwahlverhalten ändert sich, die Aufnahmepraxis der weiterführenden Schulen wird durch die demografische Entwicklung modifiziert. Hinzu kommt in Werl, dass durch die beiden Schulen in kirchlicher Trägerschaft das Angebot deutlich beeinflusst wird. Inwieweit das Schulwahlverhalten bei steigendem Schülerpotenzial mit Zuwanderungsgeschichte unverändert bleibt, und damit die Ursulinschulen immer „voll“ sind, kann schwer prognostiziert werden. Der vorliegende Schulentwicklungsplan kommt also nicht umhin, die mögliche Entwicklung der Schülerzahlen bei den weiterführenden Schulen in Form von Varianten zu berechnen. Hinzu kommt, dass die Unsicherheit der Entwicklungen im Umfeld der Stadt Werl bei den klassischen „Einzugsgemeinden“ nicht in die Prognose einberechnet werden kann. Entwicklungen z.B. in der Gemeinde Wickede sind insbesondere zu berücksichtigen.

Dabei unterliegen die weiteren Berechnungen den folgenden Modellannahmen:

1. Bei der Prognose Variante I folgt die Hochrechnung der Schülerzahl auf der Grundlage einer konstanten Eingangsquote im gesamten Prognosezeitraum. Die Ausgangsüberlegung lautet hier, dass die auf fünf Schuljahren (2006/07 bis 2010/11) basierenden und gemittelten Eingangsquoten der Hauptschule (0,19), der Realschule (0,26) und des Gymnasiums (0,31) im gesamten Prognosezeitraum unverändert bleiben. Damit werden nicht nur Übergänge aus den eigenen Grundschulen erfasst,

sondern auch Ein- und Auspendler sowie Wiederholer im 5. Schuljahr. Die drei Eingangsquoten werden trendgewichtet berechnet; damit werden jüngere Übergänge in den weiterführenden Schulen etwas stärker berücksichtigt als ältere.

In der Prognose Variante II wird demgegenüber angenommen, dass sich die nachgewiesenen Trends bei der Wahl weiterführender Bildungsgänge maßvoll und gleichschrittig fortsetzen.

4.2.1 Hauptschulen

Die Prognosen in den folgenden Tabellen 4.05 und 4.06 stellen zwei unterschiedliche Prognosevarianten dar. Tabelle 4.05 geht davon aus, dass die Hauptschulen inzwischen anteilig so viele Schüler wie bisher als Übergänger sowie auch als Seiteneinsteiger bekommen. Weil dabei auf einen trendgewichteten Mittelwert aus den letzten fünf Jahren zurückgegriffen wurde, liegt die Eingangsquote *höher* als die zuletzt erfasste zum Schuljahr 2009/10 und Schuljahr 2010/11. Bei den hier unterstellten vergleichsweise günstigen Annahmen bleiben die beiden Hauptschulen insgesamt bis zum Jahr 2019/20 mindestens zweizügig, in einigen Jahrgängen auch noch dreizügig. Die hier unterlegten Annahmen scheinen allerdings mit Blick auf die zurückliegende Entwicklung der Hauptschule (sowohl in Werl als auch auf Landes- und Bundesebene) nicht hinreichend realitätsgerecht. Eine mutmaßlich genauere Annäherung an die künftige Schülerzahlentwicklung sollte der Tatsache Rechnung tragen, dass sich neben den Jahrgangsbreiten auch die Übergangsquoten zu den Hauptschulen vermindern. Diese in der Tabelle 4.06 dargestellte Prognosevariante unterstellt eine solch rückläufige Nachfrage, wenn auch nur mit moderaten Rückgängen. Bei der Annahme, die der Tabelle 4.06 zugrunde liegt, beschleunigt sich der Schülerzahlrückgang erheblich, eine für beide Schulen gesamt errechnete zwar noch mögliche Zweizügigkeit im Jahr 2012/13 reduziert sich in der Eingangsklasse 2015/16 und weiter bis 2019/20 jeweils auf eine Eingangsklasse mit unter 18 Schülern, so dass spätestens im Jahr 2015/16 auch der Bestand dieser noch einen Hauptschule gefährdet wäre.

Exkurs für die Petrihauptschule

Die Petrihauptschule ist mit Beginn des Schuljahres 2010/11 zum zweiten Mal einzügig im fünften Jahrgang. Diese Einzügigkeit mit 14 Schülern in der 5. Klasse und Sondergenehmigung durch die Bezirksregierung ist nur als Ausnahme zu betrachten. Eine Einzügigkeit von Hauptschulen wird lt. Auskunft der Bezirksregierung Arnsberg nur dort genehmigt, wo es keine andere Hauptschule vor Ort gibt. Die Bezirksregierung Arnsberg hat daher die Stadt Werl mit Schreiben vom 10.09.2010 aufgefordert, schulorganisatorische Maßnahmen für die Hauptschulen in Werl bereits mit Wirkung zum nächsten Anmeldetermin (Februar 2011) für das kommende Schuljahr zu treffen. Der Rat hat daher mit Genehmigung der Bezirksregierung die auslaufende Auflösung der Petrihauptschule mit Beginn des Schuljahrs 2011/12 beschlossen. Die Beendigung eines geordneten Schulbetriebs im Gebäude der Petrihauptschule wird dann spätestens zum Ende des Schuljahrs 2013/14, also zum 31.7.2014 erfolgen.

Nach der realistischen dynamischen Prognose (Tabelle 4.06) ist danach mit Schülerzahlen für eine Zwei- bis Dreizügigkeit zu rechnen, so dass dann die Raumkapazität der Overbergschule hierfür ausreichen wird.

Schuljahr	05	06	07	08	09	10	Summe	Züge
2011/12	49	51	76	116	119	120	531	3,69
2012/13	49	50	56	85	122	119	481	3,34
2013/14	46	49	56	63	89	122	424	2,95
2014/15	45	46	55	62	66	89	363	2,52
2015/16	44	46	52	61	65	66	333	2,32
2016/17	40	44	51	58	64	65	322	2,23
2017/18	45	40	49	57	60	64	316	2,19
2018/19	39	45	45	55	60	60	304	2,11
2019/20	35	40	51	50	58	60	292	2,03

Schuljahr	05	06	07	08	09	10	Summe	Züge
2011/12	43	51	76	116	119	120	525	3,65
2012/13	36	44	56	85	122	119	462	3,21
2013/14	28	37	49	63	89	122	387	2,69
2014/15	22	29	41	55	66	89	301	2,09
2015/16	16	23	32	46	57	66	240	1,67
2016/17	15	16	25	36	48	57	197	1,37
2017/18	17	15	18	28	37	48	163	1,13
2018/19	14	17	17	20	30	37	135	0,94
2019/20	13	15	19	19	21	30	115	0,80

4.2.2 Städtische Realschule

Auch für die Realschule wurden Varianten der Schülerzahlentwicklung berechnet. Als eher konservativ und unwahrscheinlich ist die Prognosevariante I zu bezeichnen, die das Wahlverhalten der letzten zwei Jahre beinhaltet, wobei die jüngere Entwicklung stärker als die ältere gewichtet ist. Die Ergebnisse dieser Variante enthält die folgende Tabelle 4.07:

Schuljahr	05	06	07	08	09	10	Summe	Züge
2011/12	107	75	100	128	131	123	664	3,95
2012/13	104	111	77	101	126	114	633	3,77
2013/14	94	108	114	78	100	110	604	3,60
2014/15	92	98	111	116	77	87	581	3,46
2015/16	57	96	101	113	115	67	547	3,26
2016/17	44	59	98	102	111	99	514	3,06
2017/18	91	45	61	100	101	97	495	2,95
2018/19	72	95	47	62	99	87	462	2,75
2019/20	57	75	98	47	61	86	424	2,52

Bereits hier ist zu erkennen, dass die Städt. Realschule einen deutlichen Rückgang der Schülerzahlen zu verzeichnen haben wird. 2019/20 ist mit einer Zwei- bis Dreizügigkeit zu rechnen. Die Reduzierung der Schülerzahlen

von 100 Fünftklässlern im vergangenen Schuljahr auf 72 im Schuljahr 2010/11 zeigt deutlich, dass sich das Schulwahlverhalten neben der demografischen Entwicklung anders entwickelt. Wie kann also alternativ eine dynamische Schülerzahlprognose für die Realschule begründet werden? Die Ursachen liegen paradoxerweise in der aktuellen Stärke dieses Bildungsganges in Werl, aber auch in der jüngsten Entwicklung des Schulwahlverhaltens. Folgt Werl dem Landestrend, wonach sich sinkende Schülerzahlen asymmetrisch auf die Übergänge in weiterführende Schulen auswirken, wird sich die Sogkraft der in Frage kommenden Gymnasien zu Lasten der Realschulen erhöhen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Gymnasium zusätzlich zur demografischen Entwicklung die Einführung des achtjährigen Systems zu deutlichen Schülerzahlrückgängen führen wird. Das eröffnet Gymnasien Möglichkeiten einer vermehrten Aufnahme von Grundschulabgängern. Der Übergang zum Schuljahr 2010/11 könnte bereits ein Indikator für die vermutete Entwicklung sein, denn hier findet sich ein spürbarer Rückgang der Wahl des Bildungsganges der Realschule. In Werl spielt hierbei auch der fehlende Rückgang der Schülerzahlen in den privaten Schulen eine maßgebliche Rolle. Dies wird dann nicht nur für die Aufnahmen aus Werl sondern auch für die Aufnahmen aus den umliegenden Gemeinden wegen des nahezu identischen Einpendelbereichs der städtischen und der privaten Schulen relevant und bedeutet, dass der demografische Rückgang in der Städt. Realschule umso spürbarer sein wird.

Die realistischere Prognosevariante II (Tabelle 4.08) simuliert demgemäß eine Schülerzahlentwicklung, die bei einem weiteren Rückgang der Eingangsquote bis zum Schuljahr 2015/16 um ca. 3 % je Schuljahr erwartet werden kann. Ab 2016/17 wird wieder von einer gleich bleibenden Eingangsquote ausgegangen.

Tabelle 4.08 Prognose Städt. Realschule – Variante II - gut möglich								
Schuljahr	05	06	07	08	09	10	Summe	Züge
2011/12	102	75	100	128	131	123	659	3,92
2012/13	95	106	77	101	126	114	620	3,69
2013/14	81	99	109	78	100	110	577	3,44
2014/15	75	85	102	111	77	87	537	3,19
2015/16	37	78	87	103	110	67	482	2,87
2016/17	25	38	81	88	102	95	430	2,56
2017/18	71	26	39	82	87	88	394	2,34
2018/19	54	74	27	40	81	76	351	2,09
2019/20	41	56	76	28	40	70	310	1,85

Sinkt in Werl die Wahlhäufigkeit der Städt. Realschule und zwar in der modellhaft beschriebenen Größenordnung, vermindert sich gegenüber der Fortschreibung in Variante I die Schülerzahl auf insgesamt 310 Schüler. Mit einem weiteren konstanten Realschulangebot vor Ort (Private Ursulinenrealschule) ist dann bei einem städt. Angebot höchstens noch mit einer Ein- bis Zweizügigkeit ab dem Jahr 2019/20 zu rechnen.

Realschulen sind sehr gut funktionsfähig, wenn sie dreizügig sind. Nach den prognostizierten Schülerzahlen wird mittelfristig eine Dreizügigkeit nicht mehr erreicht werden. Ob die Realschule neben einer privaten Realschule noch zweizügig geführt werden kann und soll, ist schulorganisatorisch zu entscheiden.

4.2.3 Marien-Gymnasium

Auch für das Marien-Gymnasium wurden Varianten der Schülerzahlentwicklung berechnet. Als eher konservativ und unwahrscheinlich ist die Prognosevariante I zu bezeichnen, die das Wahlverhalten der letzten zwei Jahre beinhaltet, wobei die jüngere Entwicklung stärker als die ältere gewichtet ist. Die Ergebnisse dieser Variante enthält die folgende Tabelle 4.09:

Schuljahr	05	06	07	08	09		Sek. I	Züge Sek. I
2011/12	98	99	103	127	124		563	4,0
2012/13	97	99	94	102	121		534	3,8
2013/14	91	98	94	92	97		495	3,5
2014/15	90	92	92	93	88		486	3,5
2015/16	87	90	87	91	88		479	3,4
2016/17	79	88	86	86	87		447	3,2
2017/18	89	80	83	84	82		439	3,1
2018/19	78	90	75	82	81		419	3,0
2019/20	69	78	85	74	78		378	2,7

Schuljahr	10	11	12	13	Sek. II	Gesamt	Kurse Sek. II
2011/12	120	104	140	101	466	1029	8,0
2012/13	115	149	98	127	489	1023	8,3
2013/14	113	143	140		396	891	6,6
2014/15	90	140	134		364	849	6,0
2015/16	82	112	131		325	804	5,4
2016/17	91	101	105		298	744	5,0
2017/18	88	113	95		297	736	5,1
2018/19	79	110	106		295	714	5,2
2019/20	82	97	103		282	660	5,1

Bei dieser eher unwahrscheinlichen Basisvariante kommt es erwartungsgemäß zu spürbaren Schülerrückgängen im Gymnasium. Die demografische Entwicklung ist dafür allerdings nicht allein verantwortlich, denn hier wie bei der nachfolgenden Prognosevariante, ist zu beachten, dass mit der Verkürzung der Schulzeit auf 8 Jahre zwar ein weiterer erheblicher Schülerzahlverlust einhergeht, dieser allerdings nicht in gleichem Maße zu einer Reduzierung des Bedarfs an Schulraum führt. Dieses zunächst erstaunliche Phänomen findet seine Erklärung in der Tatsache, dass für einen Zeitraum von drei Jahren bis zum Ablauf der Jahrgangsstufe 13 vier Jahrgangsstufen die gymnasiale Oberstufe bilden. Für alle diese Schüler müssen zumindest rechnerisch die deutlich niedrigeren durchschnittlichen Kursgrößen von 19,5 veranschlagt werden.

In der nachfolgenden Prognosevariante II, der Variante mit positiver Dynamisierung, wird für die nächsten fünf Jahre eine steigende Nachfrage nach gymnasialer Beschulung erwartet. Diese Annahme wird mit der allgemein wachsenden Nachfrage nach gymnasialer Bildung begründet. In Werl ist noch prägnant, dass es ein privates Gymnasium vor Ort gibt. Dieses Gymnasium hat überwiegend denselben Einzugsbereich wie das Marien-Gymnasium und nimmt regelmäßig drei Klassen mit 28-30 Schüler (28 geplant ab 2014/15) auf. Das städt. Marien-Gymnasium ist daher

mittelfristig mit einer knappen Dreizügigkeit prognostizierbar, wobei die Zahlen der Tabelle 4.10 davon ausgehen, dass das private Gymnasium immer „voll“ läuft. Das Marien-Gymnasium wäre danach bis zum Ablauf des Prognosezeitraums keinesfalls in seinem Bestand gefährdet.

Tabelle 4.10 Prognose Marien-Gymnasium – Variante II – gut möglich

Schuljahr	05	06	07	08	09	Sek. I	Züge Sek. I
2011/12	113	99	103	127	120	562	4,0
2012/13	112	114	94	102	118	539	3,9
2013/14	103	113	108	92	94	510	3,6
2014/15	109	104	107	106	86	512	3,7
2015/16	105	110	98	106	98	518	3,7
2016/17	88	106	104	97	98	494	3,5
2017/18	111	89	101	103	90	493	3,5
2018/19	86	112	84	99	95	477	3,4
2019/20	67	87	106	83	92	435	3,1

Schuljahr	10	11	12	13	Sek. II	Gesamt	Kurse Sek. II
2011/12	120	104	140	101	466	1029	8,0
2012/13	112	149	98	127	486	1025	8,3
2013/14	109	138	140		388	898	6,6
2014/15	87	136	130		353	865	6,0
2015/16	79	108	127		315	833	5,4
2016/17	91	98	102		291	785	4,7
2017/18	91	113	93		296	790	4,5
2018/19	83	112	106		302	779	4,2
2019/20	88	103	106		297	732	3,9

4.2.4 Private Ursulinenschulen und städtische Schulen

Vorzumerken ist, dass die städtischen und die privaten Sek-I-Schulen den nahezu identischen örtlichen Einzugsbereich von Schülern haben. Dies bedingt, dass für den Fall einer schulstrukturellen Veränderung bei den umliegenden Städten und Gemeinden Auswirkungen daraus auf die Ursulinenschulen für die Schülerzahlentwicklung der städt. Schulen mit zu berücksichtigen sind, denn dann könnten Bewerbungen aus Werl vermehrt bei den Ursulinen erfolgreich werden, was einen entsprechenden Rückgang der Bewerbungen bei den städtischen Schulen zur Folge hätte.

Nach Gesprächen mit den Schulleitungen und dem Schulträger der Ursulinenschulen werden die bisherigen Strukturen der beiden privaten Schulen weitestgehend aufrechterhalten werden. Die Schulleiterin der Ursulinenrealschule kann sich auch eine durchgängige Zweizügigkeit ihrer Schule vorstellen. Inwieweit dies tatsächlich so umgesetzt werden wird, bleibt abzuwarten. Unabhängig davon zeigen die Prognosezahlen für die Städt. Realschule dringenden Handlungsbedarf auf.

Von Seiten des Ursulinengymnasiums ist bestätigt worden, dass die Zahl der aufnehmenden Schüler, also die Klassenfrequenz, zumindest ab 2014/15 am Gymnasium an den Klassenfrequenzhöchstwert angeglichen werden soll. In den Gesprächen mit den Vertretern der Ursulinenschulen wurde deutlich,

dass private wie auch öffentliche Angebote für Sekundarschüler aus Werl und Umgebung weiterhin parallel bereitgehalten werden sollen, um ein ausgewogenes und vielfältiges Schulangebot vor Ort anbieten zu können.

Inwieweit die Aufnahmen von Schülern in den privaten Schulen sich tatsächlich nach den hier in Tabelle 4.11 dargestellten Zahlen entwickeln, bleibt abzuwarten.

Die nachfolgende Prognose in der Variante II setzt voraus, dass

1. die Ursulinenschulen weiterhin „voll“ sind und
2. die Einpendler aus den umliegenden Städten/Gemeinden unverändert nach Werl streben.

Schuljahr	Real- schulen (RS)	E- Quote RS	Gym- nasien (GY)	E- Quote GY	abz. RS privat	abz. GY privat	Städt. Real- schule	Marien- Gymnasium
2011/12	162	0,46	203	0,57	60	90	102	113
2012/13	155	0,45	202	0,58	60	90	95	112
2013/14	141	0,43	193	0,59	60	90	81	103
2014/15	135	0,42	193	0,60	60	84	75	109
2015/16	127	0,41	189	0,61	90	84	37	105
2016/17	115	0,41	172	0,61	90	84	25	88
2017/18	131	0,41	195	0,61	60	84	71	111
2018/19	114	0,41	170	0,61	60	84	54	86
2019/20	101	0,41	151	0,61	60	84	41	67

Hieran wird der deutliche Einfluss des Aufnahmeverfahrens der Ursulinenschulen auf die Schülerzahlen der städtischen Schulen erkennbar.

4.3 Friedrich-Fröbel-Schule

Vorausberechnung von Schülerzahlen in Förderschulen ist mit erheblichen Irrtumswahrscheinlichkeiten behaftet. Daher verzichtet die Stadt Werl seit längerem auf die Darstellung von Prognosezahlen. Die Entwicklung der Schülerzahlen ist dem Abschnitte 3.3.4. zu entnehmen. Ergebnis dieser Schülerzahlenentwicklung hin zu einer aktuellen Schülerzahl von 100 Förderschülern mit dem Schwerpunkt Lernen ist die Feststellung, dass im Primarbereich die Schülerzahl drastisch gesunken ist. Vor dem Hintergrund der Inklusionsbestrebungen und der zu erwartenden Veränderungen insbesondere für den Bereich der Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen ist eine Reduzierung der Schülerzahlen weiterhin zu erwarten. Inwieweit sich die Schüler der Sekundarstufe I in der Friedrich-Fröbel-Schule so stark reduzieren, dass die Schulen unterhalb des Existenzminimums von rund 72 Schülern sinkt, ist momentan nicht vorhersehbar. Hierzu sind auch die aktuellen politischen Entwicklungen abzuwarten.

4.4 Zusammenfassung

Die künftige Entwicklung der Schülerzahlen zeigt für alle Jahrgänge und Schulformen in Werl Auswirkungen aus der bundesweit zu verzeichnenden demografischen Entwicklung mit einem deutlichen Rückgang von Schülerzahlen. Aufgrund dieser Entwicklung wird sich auch die Schullandschaft in Werl insbesondere im Bereich der Sekundarstufenschulen deutlich verändern müssen.

Bei den Grundschulen wird es bis zum Ende des Prognose-Schuljahres 2015/16 durch den Rückgang der Schülerzahlen um insgesamt 16 % durchaus Veränderungen geben. Zusammengefasst ergibt die Prognose für Grundschulen in Werl das folgende Bild: Der Schülerzahlrückgang bis 2015/16 ist beträchtlich, hat aber noch keine aus pädagogischer Sicht schulorganisatorischen Maßnahmen zur Folge. Die meisten Schulen verlieren einen Zug oder können ein- oder zweizügig weitergeführt werden. Näheres zur Entwicklung der einzelnen Schulen ist dem Anhang Schulentwicklungsplans unter Ziffer 4 zu entnehmen (Übersichten über Inhalte, Schülerzahlentwicklungen und Raumbestände der städtischen Schulen).

Bei allen Aussagen über einen möglichen oder gefährdeten Fortbestand von Grundschulen in Werl ist zu beachten, dass die Stadt aktuell mit sechs Grundschulen plus Standort einer einzügigen Grundschule in anderer Trägerschaft für eine Kommune ihrer Größe ein großzügiges Grundschulangebot vorhält. Sollte sich nach 2016 ergeben, dass auf den einen oder anderen, mit Bedacht gewählten Grundschulstandort verzichtet werden müsste, so bliebe auch in einem solchen Fall ein umfassendes, wohnungsnah erreichbares Grundschulangebot erhalten. In diesem Zusammenhang ist pflichtgemäß darauf hinzuweisen, dass Gründe für die Auflösung einer Schule nicht ausschließlich in der Schülerzahlentwicklung liegen müssen; weitere bedeutsame Einflussgrößen sind beispielsweise die Qualität der schulischen Arbeit, Personalentwicklungen, das Schulgebäude oder die Bedeutung der Schulen für das Wohnquartier.

Bei den weiterführenden städtischen Schulen gibt es zwei Alternativen, den drastischen Auswirkungen der demografischen Entwicklung mit einem Rückgang der Schülerzahlen bis zum Jahr 2019/20 von insgesamt 53 % (2010/11 = 2306 Schüler, 2019/20 = 1073 Schüler) Rechnung zu tragen:

- 1) Man lässt die Schulstruktur der weiterführenden Schulen unverändert: Die Folge ist, dass bereits kurz- bis mittelfristig a) die Hauptschule gefährdet sein wird, weil wegen zu geringer Bewerberzahlen 5. Klassen in der Hauptschule nicht mehr gebildet werden können, ein geordneter Schulbetrieb dort nicht mehr sicher gestellt werden kann und b) an der Realschule ein zweizügiges Angebot mit nicht mehr ausreichender Differenzierungsmöglichkeit den Bestand einer „richtigen“ Realschule gefährdet.
- 2) Man findet eine schulstrukturelle Änderungslösung, die einerseits den Werler Schülern ein weiterhin vielfältiges und gutes Schulangebot vor Ort sichert und andererseits verhindert, dass jährlich immer mehr Schüler an die Gesamtschulen der Nachbarstädte auspendeln.

Näheres zu dieser Entwicklungsmöglichkeit ist im Teil 2 dieses Schulentwicklungsplanes in der Expertise von Dr. Rösner zu finden.

5. Raumbestand und -bedarf

Nach dem Schulgesetz in der Fassung vom 27.06.2006 haben Eltern seit dem 01.08.2008 die Möglichkeit der freien Grundschulwahl für ihre Kinder. Demnach hat jedes Kind einen Anspruch auf Aufnahme in die seiner Wohnung nächstgelegene Grundschule der gewünschten Schulart in seiner Gemeinde im Rahmen der vom Schulträger festgelegten Aufnahmekapazität. Einzugsbereiche sind in der Stadt Werl nicht mehr definiert und beschlossen.

Nach § 46 Abs. 1 SchulG entscheidet die Schulleitung über die Aufnahme der Schülerin oder des Schülers. Die Aufnahme kann nach § 46 Abs. 2 SchulG abgelehnt werden, wenn ihre Aufnahmekapazität erschöpft ist oder die Zahl der Anmeldungen die Mindestgröße unterschreitet. In diesem Zusammenhang muss daher seitens des Schulträgers eine verbindliche Festlegung bezüglich der Aufnahmekapazität für jede Grundschule erfolgen. Die Aufnahmekapazitäten wurden mit den Grundschulleitungen abgestimmt.

Aus den auf die baulichen Gegebenheiten aufbauenden Raumnutzungen (insbesondere Unterrichtsräume, Mehrzweck- und Fachräume, Differenzierungsräume, Offene Ganztags- und Betreuungsräume) ergibt sich die maximale Aufnahmekapazität.

Bei einem Anmeldeüberhang führt die Schule ein Aufnahmeverfahren unter den Kindern durch. Dabei werden Kinder mit Wohnsitz in der Gemeinde vorrangig berücksichtigt. Die Schulleiter berücksichtigen Härtefälle und ziehen eines oder mehrere der folgenden Kriterien für die Aufnahmeentscheidung heran:

1. Geschwisterkinder,
2. Schulwege,
3. Besuch eines Kindergartens in der Nähe der Schule,
4. ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen,
5. ausgewogenes Verhältnis von Schüler/innen unterschiedlicher Muttersprache

Die Festlegung der Aufnahmekapazität der einzelnen Grundschule ist notwendig, um Rechtssicherheit für die Aufnahmeentscheidungen der Schulleitungen zu schaffen.

Der Rat der Stadt Werl hat in seiner Sitzung am 25.10.2007 beschlossen, die Zügigkeit der städtischen Grundschulen wie folgt festzulegen:

- | | |
|------------------------|-------------------------------------|
| - Norbertschule | dreizügig |
| - Petrischule | dreizügig |
| - Walburgisschule | dreizügig |
| - Marienschule | 3 Jahre dreizügig, 1 Jahr zweizügig |
| - St. Josef-Schule | 2,25-zügig |
| - Paul-Gerhardt-Schule | zweizügig |

Dabei wurden die erforderlichen Raumprogramme mit den jeweiligen Schulen vorab abgestimmt und diese Kapazität als möglich bestätigt. Für die weiterführenden Schulen und die Förderschule sind keine Kapazitäten definiert worden. Allein für die Städtische Realschule wurde im

Jahr 2005 als maximale Aufnahmekapazität eine Fünfüzigkeit beschlossen. Sich aufgrund des Rückgangs der Schülerzahlen ergebende Raumüberhänge in diesen Schulen wurden für die neuen Aufgaben der Schule, z.B. Übermittagsbetreuungen, Förderaktivitäten etc. umgebaut und genutzt.

Die folgenden räumlichen Betrachtungen der Schulen beziehen sich auf die grundsätzlichen Maßnahmen für den Fall, dass die Stadt Werl keinen Zuschlag für den Modellversuch des Landes zur Gemeinschaftsschule erhält. Die Raumplanung für eine neue Gemeinschaftsschule würde im Rahmen des Gründungsprozesses gesondert erfolgen. Sie hängt von pädagogischen, personellen und vielen anderen Faktoren ab, die zunächst erst im Entstehungsprozess entwickelt werden müssen. Dabei ist auch eine räumliche „Übergangslösung“ für die Gemeinschaftsschule im Aufbau im Zusammenhang mit der Realschule in der Auflösung zu finden.

5.1 Grundschulen

Norbertschule:

Die ehemals britische Schule wurde 1994 vom Bundesvermögensamt gekauft. Die Schülerzahlen werden zum Ende des Prognosezeitraums von zurzeit fast dreizügig auf eine gesicherte Zweizügigkeit zurückgehen. Das dreizügig ausgelegte Gebäude mit großzügig angelegtem Offenen Ganztagsbereich und Schulkinderhaus wird zu dem Zeitpunkt somit überdimensioniert sein.

Petrischule:

Von zurzeit einer knappen Dreizügigkeit wird die Petrischule zukünftig auf eine gesicherte Zweizügigkeit zurückgehen, so dass das zurzeit angemessene Raumangebot einschließlich Mehrzweck-, Förder- und Nebenräumen dann großzügig sein wird. Offene Ganztagschule und Betreuung 8-1 sind auch jetzt bereits in angemessenen Räumen untergebracht, so dass diese Einrichtungen frei werdende Klassenräume nicht benötigen werden. Die bei dieser Schule besonders zu bewertende schlechte Bausubstanz und der damit einhergehende Sanierungsbedarf sind bei zukünftigen Planungen zu berücksichtigen.

Walburgisschule:

Die Walburgisschule bietet Platz für eine Dreizügigkeit einschließlich Schulkinderhaus und Offener Ganztagschule. Die Prognose bis zum Schuljahr 2015/16 weist eine durchgängige, z. T. knappe Dreizügigkeit aus. Sie ist die Schule, die bis zum Ende der Prognosezeit nur geringe Schülerzahlrückgänge haben wird. Es besteht kein Raumüberhang, lediglich zwei zusätzliche Räume stehen als Englisch- und PC-Raum zur Verfügung. Darüber hinaus werden die Angebote von Schulkinderhaus und Offener Ganztagschule gut angenommen, bereits jetzt sind dort die Raumkapazitäten erreicht.

Paul-Gerhardt-Schule:

Die Paul-Gerhardt-Schule ist zweizügig ausgelegt mit zusätzlich ausreichender Anzahl von Mehrzweck- und Förderräumen. Im Kellergeschoss befinden sich mit Landes-/Bundesmitteln geförderte Offene Ganztagschulräume für ca. 80 Schüler. Die Schülerzahlentwicklung der

Schulanfänger geht hin zu einer einzügigen Grundschule. Das Gebäude wird dann für den prognostizierten Bedarf überdimensioniert sein, so dass sich damit schulorganisatorischer Bedarf für weitere Planungen ergibt. Die bei dieser Schule besonders zu bewertende schlechte Bausubstanz und der damit einhergehende Sanierungsbedarf sind bei zukünftigen Planungen zu berücksichtigen.

Marienschule:

Die Marienschule im Ortsteil Büderich wird im Prognosezeitraum bis zum Schuljahr 2015/16 durchgängig knapp zweizügig geführt werden können. Somit ergibt sich ein Raumüberhang, diese Räume werden als Förder- bzw. als Mehrzweckräume bereits jetzt genutzt. Das Raumangebot einschließlich der Betreuung 8-1 und Offenen Ganztagschule ist oberhalb der Mindestbedarfe und somit für diese Schulgröße gut bemessen.

St. Josef-Schule:

Bereits zum Schuljahr 2010/11 wurde nur eine Klasse gebildet. Die Schulanfängerprognose bis zum Schuljahr 2015/16 bewegt sich zwischen Ein- und Zweizügigkeiten. Die Gebäude sind für eine durchgängige Zweizügigkeit ausgelegt. Diese wird nicht mehr erreicht werden, so dass das Raumangebot auch für Förder- und Mehrzweckräume, Offene Ganztagschule und Betreuung 8-1 großzügig bemessen sein wird. Zu überlegen wird sein, inwieweit Räume im Altbau alternativ nutzbar gemacht werden.

Für alle Grundschulen in städtischer Trägerschaft gilt, dass die dazu gehörenden Sporthallen in erster Linie für den Schulsport weiterhin zur Verfügung stehen müssen.

Carl-Orff-Schule:

Die Stadt Hamm ist Träger dieser Grundschule in Hilbeck als Nebenstelle der Carl-Orff-Schule in Rhynern. Mit ihren zwei Gebäudeteilen kann sie maximal einzügig geführt werden. Aufgrund der Besonderheit der Schulträgerschaft Hamm und der Gebäudeverantwortung Werl gibt es zurzeit bei der Stadt Werl keine Planungen über die Zukunft dieses Schulstandortes in Hilbeck.

Zum Gebäudezustand und zum Sanierungsbedarf wird wie bei den anderen Schulen auf den Anhang zur Raumerfassung verwiesen.

5.2 Weiterführende Schulen und Förderschule

Hauptschulen:

Die Prognose aller Hauptschüler in Werl geht von einem erheblichen Schülerrückgang bis zum Ende des Prognosezeitraumes aus. So werden sich die Schüler der fünften Klassen von 50 im Schuljahr 2010/11 auf errechnete 13 Schüler im Jahre 2019/20 reduzieren. Bei Eintritt dieser Prognose wird es kurzfristig nur noch eine Einschulungsklasse und ab 2015/16 keine 5. Klasse mehr für Hauptschulen in Werl geben.

Daraus leitet sich dringender schulorganisatorischer Handlungsbedarf ab, denn die drei Gebäudeteile der Overbergschule bieten Kapazitäten für eine

Vierzügigkeit. Die Gebäude der Petrihauptschule bieten einer Zweizügigkeit Platz. Mit der Umsetzung der Auflösung der Petrihauptschule ab 2011/12 und dem Auszug der verbleibenden Schüler wird das Petrihauptschulgebäude spätestens zum Ende des Schuljahres 2013/14 frei geräumt sein und steht für eine schulische Nachnutzung zur Verfügung.

Das Overbergschulgebäude würde ab Mitte 2020 komplett leer stehen. Über eine Alternativnutzung der Gebäude, von Gebäudeteilen bzw. des Geländes ist mittelfristig zu beraten. Einzu beziehen ist hierbei auch die Zukunft der auf dem Gelände befindlichen Sporthalle.

Städt. Realschule

Die Städt. Realschule nutzt zusätzlich zu ihrem Hauptgebäude auch Räume im Obergeschoss des Friedrich-Fröbel-Schulgebäudes. Für die Realschule hat der Rat der Stadt Werl in 2005 beschlossen, dass sie maximal fünfzünftig geführt wird, nachdem sie über viele Jahre weit über fünfzünftig bis hin zur Siebenzügigkeit geführt wurde. Nach und nach wurden daraufhin die für die Klassengrößen der Realschule zu kleinen Räume im Obergeschoss des Friedrich-Fröbel-Schulgebäudes durch Zusammenlegung vergrößert. Sofern die Prognosezahlen zutreffend sein werden, wird sich die Städt. Realschule auf eine durchgängige Zweizügigkeit mit einer zwischenzeitlichen einmaligen Einzügigkeit der Eingangsklassen einstellen müssen, zum Ende des Prognosezeitraums 2019/20 auf eine Zweizügigkeit, so dass sich die Raumsituation nach und nach entspannen wird und ggfls. auf Grund der tatsächlichen Entwicklung die Räume im Friedrich-Fröbel-Schulgebäude nicht mehr benötigt werden.

Marien-Gymnasium

Am Marien-Gymnasium werden zurzeit vier Eingangsklassen gebildet. Bis zum Ende des Vorhersagezeitraums werden sich die Schülerzahlen soweit verringern, dass noch drei Eingangsklassen mittlerer bis kleiner Größe gebildet werden können. Die Raumsituation am Marien-Gymnasium ist beengt und wird sich dadurch verbessern. Von 38 vorhandenen Unterrichtsräumen werden im Moment 23 für die SEK I - Klassen, zwei als Klausurräume und die verbleibenden 13 Klassenräume als Kursräume der SEK II genutzt. Die Vielzahl der Kurse der Oberstufe macht es erforderlich, dass SEK I - Räume doppelt genutzt werden müssen. Diese Situation wird sich nach und nach entspannen, indem sich die Gesamtklassen der SEK I auf prognostizierte 18 Klassen verringern wird.

Friedrich-Fröbel-Schule

Eine Prognose der Schülerzahlentwicklung einer Förderschule ist aufgrund der Besonderheit der Schüleraufnahme /-zuweisung und der Inklusionsbestrebungen nicht möglich. Es werden zurzeit rd. 100 Schüler in der Friedrich-Fröbel-Schule unterrichtet, Platz bietet sie hingegen für rd. 170 Schüler (Schuljahr 2001/02), so dass die derzeitige Raumsituation einschließlich der Fach- und Mehrzweckräume sowie der Offenen Ganztagschule bereits jetzt großzügig ist.

6. Konventionelle Maßnahmenplanung

6.1 Bauliche Maßnahmen

Zusätzlich zu der allgemeinen Gebäudeunterhaltung, die im Wesentlichen den Betrieb der technischen Einrichtungen sowie die Sicherung der Bausubstanz beinhaltet, werden auch Maßnahmen nach Schulbaurichtlinien und Instandsetzungs- und Neubaumaßnahmen getätigt, wobei die konsumtiven und investiven Ausgaben aus Mitteln der Bildungspauschale finanziert werden. Die Unterhaltungs- und Investitionsmaßnahmen sind in die drei nachfolgend beschriebenen Prioritäten gegliedert:

- Priorität 1: Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Schulbetriebs sowie zur Sicherung der Bausubstanz,
- Priorität 2: Maßnahmen zur Erhaltung der Bausubstanz und zur Verbesserung sowie zur Steigerung des Wohlbefindens in den Schulräumen
- Priorität 3: Maßnahmen zur Verbesserung der Bausubstanz

Für die nächsten Jahre sind die nachfolgenden Maßnahmen an den Schulen und Sporthallen der Stadt Werl vorgesehen:

Marienschule	2011 Sporthalle: Dachsanierung
Norbertschule	2011 – 2013 Investitionspakt zur energetischen Erneuerung, Sanierung Sportboden Oberfläche, Brandschutz
Walburgisschule	2011 Brandschutz, 2. baulicher Rettungsweg, Außentreppe Aula
Overbergschule	2011 Heizungs- u. Kaminsanierung einschl. Heizungssteuerung, Brandschutz,
Petrihauptschule Sporthalle	2011 - 2013 Fenstersanierung, Sportbodensanierung
Städt. Realschule	2013 Dreifachsporthalle: Flachdachsanierung 2.Bauabschnitt, Sanierung Treppenhäuser u. WC

Marien-Gymnasium	2011 Restarbeiten Investitionspakt zur energetischen Erneuerung, Sanierung eines Physikraums, Schaffung eines barrierefreien Zugangs zur Werner Halle-Aula
Friedrich-Fröbel-Schule	2011 Sanierung Schullehrküche, Alte Zweifachsporthalle: Kaminsanierung

6.2 Raum- und Funktionalplanung

6.2.1 Grundschulen

Die Aufrechterhaltung von Grundschulen ist für die Stadt Werl übereinstimmend wichtiges kommunalpolitisches Leitziel. Wohnungsnah erreichbare Grundschulen sind ein Qualitätsmerkmal der örtlichen Bildungsversorgung.

Kindern der entsprechenden Altersgruppe sollen leichte Zugänge zu Schulen in einem vertrauten Lebensraum ermöglicht werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich in jedem Einzelfall die Frage, ob ungeachtet der absehbaren Schülerzahlentwicklung eine Weiterführung der Schule möglich ist. Nicht zuletzt hat die Gemeindeprüfungsanstalt festgestellt, dass die Grundschulen in Werl räumlich Überkapazitäten besitzen und wegen des relativ starken Sanierungsaufwandes ggfls. an Standortschließungen bzw. -verlagerungen zu denken ist.

Wenn man sich den städtischen Schulgebäudebestand ansieht, die Unterhaltungskosten betrachtet und dies dem notwendigen Raumkonzept zur ordentlichen Unterbringung der Schüler unter Berücksichtigung von Förderungs- und Betreuungsaktivitäten und guter Unterrichtsmöglichkeiten gegenüberstellt, ist es durchaus vorstellbar, dass man Umzüge von Schulen in bessere, nicht so stark renovierungsbedürftige Gebäude in Erwägung ziehen muss. Dass dabei auch Raumkapazität eingespart werden kann, ist flankierendes Ziel einer solchen Maßnahme.

Betrachtung der Kernstadtschulen

	Norbert- schule	PetriGS	Walburgis- schule	Paul- Gerhardt- Schule	gesamt
Klassenraumkapazität unter Berücksichtigung OGS - und 8 bis 1 - Bedarf	12	12	12	8	44
Schüler 2015/16	202	190	276	169	804
Kernstadtschüler gesamt 2015/16 dividiert durch 24 Sch./Kl. (=Klassenfrequenzrichtwert)					33,5
Raumüberhang					10 Klassen

Das bedeutet für das Schuljahr 2015/16, dass man zehn Klassenräume aufgeben könnte, ohne dass merkliche Auswirkungen auf den Unterrichtsbetrieb entstünden.

Einsparungen (exemplarisch)

Nach den Rechnungsergebnissen 2009 würden durch die Aufgabe des Gebäudes der Petrigrundschule rd. 120.000 € jährlich an Betriebs- und Bauunterhaltungskosten eingespart, beim Gebäude der Paul-Gerhardt-Schule würden rd. 80.000 € jährlich eingespart. Darüber hinaus entfielen der erhebliche investive Sanierungsaufwand. Zu klären ist noch der Rückzahlungsaufwand von Landesmitteln für den Ausbau des offenen Ganztags wegen der vorzeitigen Beendigung der Zweckbestimmung.

Fazit: Mindestens eine Grundschule soll das leer stehende Petrihauptschulgebäude ab frühestens 2014 nutzen. Damit können die Investitions- und die Betriebskosten des Gebäudes eingespart werden. Optional wird auch der Umzug zweier Grundschulen in das Petrihauptschulgebäude spätestens nach Ende des Schuljahres 2013/14 angedacht. Raumrechnerisch kann eine komplette zweizügige Grundschule problemlos den Neubau der Petrihauptschule nutzen. Mit der zusätzlichen Nutzung einiger Räume des Altbaus im Petrihauptschulgebäude wäre auch der Umzug einer zweiten zweizügigen Grundschule mit allen notwendigen Verwaltungs-, Klassen- und Nebenräumen dorthin möglich. Ob letzteres auch von den Schulen umgesetzt werden kann, sollen die betreffenden Schulleitungen gemeinsam mit der Verwaltung gesondert prüfen.

6.2.2 Weiterführende Schulen

Als verantwortlicher Schulträger ist die Stadt Werl verpflichtet, auf gesellschaftliche Veränderungen wie dem demografischen Wandel, d.h. Geburtenrückgänge und sinkende Schülerzahlen, sowie auf ein verändertes Elternverhalten hinsichtlich der Wahl der weiterführenden Schulen zu reagieren.

Dazu hat der Rat der Stadt Werl am 15.12.1010 in einem mit der Bezirksregierung Arnsberg abgestimmten Verfahren beschlossen, die Petrihauptschule mit Beginn des Schuljahrs 2011/12 auslaufend aufzulösen, indem keine Eingangsklassen mehr gebildet werden. Spätestens 2014 steht das Gebäude der Petrihauptschule für einen anderen Schulbetrieb zur Verfügung. Aufgrund der guten Gebäudesubstanz des „Neubaus“ empfiehlt sich dieses für einen weiteren Schulbetrieb. Inwieweit der „Altbaubau“ weitergenutzt werden wird, hängt von der Entwicklung der Gebäudesituation der Grundschulen ab (siehe 6.2.1). Unstrittig ist in diesem Zusammenhang also auch der Fortbestand der Sporthalle, da diese weiterhin dem Schulbetrieb zur Verfügung stehen muss.

Nach der Prognose für die Overbergschule wird es zum Schuljahr 2015/16 nicht mehr genügend Schüler für die Bildung einer Eingangsklasse geben. Vergleichbar der heutigen Situation an der Petrihauptschule müsste dann auch an eine auslaufende Auflösung der Overbergschule gedacht werden.

Eine Überlegung zur weiteren Nutzung des Overbergschulgebäudes bestehen noch nicht. Aufgrund der baulichen Substanz des Gebäudes 3 (Klassenmodule in Leichtbauweise aus 1999) werden diese Räume sicherlich nicht für eine Nachfolgenutzung herangezogen werden können. Die Zweifachsporthalle wird weiterhin dem Vereins- und Breitensport, ggfls. bei entsprechenden Bedarfen dem Schulsport am Vormittag zur Verfügung stehen.

Von der Raumkapazität ist die Städt. Realschule im Hauptgebäude dreizügig nutzbar, so dass mittelfristig das Obergeschoss des Friedrich-Fröbel-Schulgebäudes zur Disposition stehen könnte, sofern nicht eine alternative Schule in diesem Gebäudeensemble ihren Betrieb aufnimmt. Dann sind neue Raumkonzepte erforderlich (siehe dazu Expertise von Dr. Rösner, Teil 2 des SEP).

Das Marien-Gymnasium ist bedingt durch die bereits seit Jahrzehnten gemeinsame Nutzung von Räumen durch die SEK I und SEK II sowie des erweiterten Nachmittagsangebots, Förderstunden, Selbstlernzentren etc. räumlich auch bei einer Dreizügigkeit so ausgestattet, dass kein Anlass für schulorganisatorische Maßnahmen besteht.

6.2.3 Förderschule

Für die Friedrich-Fröbel-Schule (FFS) bleibt zunächst abzuwarten, inwieweit sich die Schülerzahlen so reduzieren, dass der Bestand nicht mehr gesichert ist. Gleichzeitig ist die Entwicklung der Förderschule von den weiteren Landesaktivitäten hinsichtlich des Inklusionsprozesses abhängig. Räumlich ist die FFS sehr gut ausgestattet, und solange die Städt. Realschule noch im Obergeschoss unterrichtet, ist für dieses Gebäude ohnehin keine komplette Alternativnutzung möglich.

6.3 Zusammenfassung:

Bei den Grundschulen hat die bereits seit einigen Jahren andauernde Entwicklung durch den Rückgang der Schüler- und damit auch zum Teil Klassenzahlen keine besonderen räumlichen Auswirkungen gehabt, da sich parallel dazu das Unterrichts-, Betreuungs- und Förderangebot verändert hat, so dass frei gewordene Kapazitäten zum Beispiel für den Offenen Ganzttag genutzt werden konnten. Die künftige Entwicklung wird dafür sorgen, dass die Schulen weiterhin „kleiner“ werden, was z.B. bei den Kernstadtschulgebäuden dazu führen wird, dass schlechte bauliche Substanzen mit hohen Betriebs- und Sanierungskosten mittelfristig für den Schulbetrieb nicht mehr zur Verfügung gestellt werden sollen. Ziel ist es also, die Grundschullandschaft künftig räumlich so zu organisieren, dass alle Grundschulen möglichst in solchen Räumen unterrichten, die vom baulichen Standard neueren energetischen Bedingungen entsprechen, um mittelfristig Folgekosten für die Stadt zu reduzieren und den Unterrichtsbetrieb in einer vernünftigen räumlichen Umgebung zu ermöglichen. Dabei ist auch zu erwarten, dass dies in einigen Fällen kurzfristig betrachtet nicht ohne zusätzliche Investitionen möglich sein wird, mittel- bis langfristig aber Einsparungen im konsumtiven Bereich eröffnet.

Die räumlichen Betrachtungen der Schulen unter Ziffern 5 und 6 dieses Entwicklungsplanes beziehen sich auf die grundsätzlichen Maßnahmen für den Fall, dass die Stadt Werl keinen Zuschlag für den Modellversuch des Landes zur Gemeinschaftsschule erhält. Die Raumplanung für eine neue Gemeinschaftsschule würde im Rahmen des Gründungsprozesses gesondert erfolgen. Sie hängt von pädagogischen, personellen und vielen anderen Faktoren ab, die zunächst erst im Entstehungsprozess entwickelt werden müssen. Dabei ist auch eine räumliche „Übergangslösung“ für die Gemeinschaftsschule im Aufbau im Zusammenhang mit der Realschule in der Auflösung zu finden.

Die Hauptschulen werden durch die erhebliche Verringerung der Schülerzahlen nach und nach immer mehr Klassenräume nicht mehr als solche benötigen. Das Petrihauptschulgebäude wird spätestens zum Ende des Schuljahres 2013/14 frei geräumt sein und steht für eine schulische Nachnutzung zur Verfügung. Das Overbergschulgebäude würde spätestens ab Mitte 2020 komplett leer stehen. Über eine Alternativnutzung der Gebäude, von Gebäudeteilen bzw. des Geländes ist mittelfristig zu beraten. Einzubeziehen ist hierbei auch die Zukunft der auf dem Gelände befindlichen Sporthalle.

Die Städt. Realschule wird sich auf eine durchgängige Zweizügigkeit mit einer zwischenzeitlichen einmaligen Einzügigkeit der Eingangsklassen einstellen müssen, zum Ende des Prognosezeitraums 2019/20 auf eine Zweizügigkeit, so dass sich die Raumsituation nach und nach entspannen wird und ggfls. auf Grund der tatsächlichen Entwicklung die Räume im Friedrich-Fröbel-Schulgebäude nicht mehr benötigt werden.

Teil 2

Expertise zur Weiterentwicklung des bestehenden Schulangebotes

Dr. Ernst Rösner, Arnsberg
Dezember 2010

1. Ausgangssituation in Werl	44
2. Entwicklungsperspektive ohne schulorganisatorische Maßnahmen	46
3. Handlungsoptionen unter der früheren Landesregierung	46
4. Erweiterte Handlungsoptionen durch die neue Landesregierung	48
5. Chancen für eine Gemeinschaftsschule in Werl	49
6. Ausstehende Arbeiten	52
7. Fazit	54

Vorbemerkung zur Expertise

Bestandteil der vertraglichen Vereinbarung zwischen der Stadt Werl und dem Verfasser ist die Erstellung einer Expertise zur möglichen Weiterentwicklung des allgemein bildenden weiterführenden Schulwesens in Werl. Diese Aufgabe hat sich zwischenzeitlich durch eine Entscheidung des Rates der Stadt Werl, die Errichtung einer Gemeinschaftsschule zum Schuljahresbeginn 2012/13 anzustreben, verändert: Die Darstellung von Handlungsvarianten ist nunmehr obsolet geworden. Eine umfängliche Beschreibung der grundsätzlich möglichen anderen Angebotsformen (Verbundschule, Gesamtschule oder Gesamtschule-Dependance, Gesamtschule der Sekundarstufe I als Modellversuch) hätte allenfalls noch lexikalischen Wert. Der nachfolgende Text wird daher diese bereits verworfenen Optionen nur streifen.

Somit versteht der Verfasser seine modifizierte Aufgabe als konstruktiv angelegte Auseinandersetzung mit der Angebotsform, die in Werl einstimmig beschlossen wurde: Gemeinschaftsschule.

Dr. Ernst Rösner

1. Ausgangssituation in Werl

Was die Schul- und Schülerzahlentwicklung als Hintergrund notwendiger schulorganisatorischer Maßnahmen betrifft, so finden sich in Werl in allen wichtigen Belangen Übereinstimmungen mit den Veränderungen auf Landes-, ja sogar auf Bundesebene: Ein starker Geburtenrückgang mit zeitversetzt gravierenden Folgen für die Schülerzahlen, dazu eine stetige Nachfragesteigerung der Sorgeberechtigten nach anspruchsvollen Bildungsgängen mit entsprechend assoziierten Schulabschlüssen.

In Werl sind die Geburtenzahlen seit 1990 stetig und überdurchschnittlich stark gesunken. 1990 wurden noch 405 Geburten registriert, 2000 waren es 331, im zuletzt dokumentierten Kalenderjahr 2009 zählte die Stadt noch 244 Geborene. Vom Spitzenwert des Jahres 1990 entspricht das bis 2009 einem Rückgang um 40 Prozent. Zum Vergleich: Auf Landesebene belief sich der Geburtenrückgang im selben Zeitraum auf minus 27 Prozent.¹

Einbußen in dieser Größenordnung können in der Regel nicht ohne Folgen für die örtlichen Bildungsangebote bleiben. Es ist aber weder unvermeidlich noch inhaltlich begründbar, Schulangebote analog zur Schülerzahlentwicklung zu verringern. Das gilt in Sonderheit für Grundschulen, die nach verbreiteter Auffassung der kommunalen Schulträger auch als kleine Schulen möglichst wohnungsnah erhalten bleiben sollen. Das ist auch in Werl der Fall, auch wenn es nicht zwingend bedeutet, dass alle Grundschulen in ihren angestammten Gebäuden fortbestehen.

¹ Der Spitzenwert der Geburtenzahlen wurde in Nordrhein-Westfalen wie in Werl im Jahr 1964 gezählt: 300.405 in Nordrhein-Westfalen, 525 in Werl. (Quelle: IT.NRW)

Schwieriger gestaltet sich die Lage des weiterführenden Schulwesens. Auch hier befindet sich die Stadt Werl in Übereinstimmung mit der Landesentwicklung: Eine sich verändernde Nachfrage nach weiterführenden Bildungsgängen führt in Verbindung mit stark sinkenden Übergängerzahlen zu ungleichen Belastungen der Bildungsgänge. Seit 2001/02, dem Schuljahr mit den höchsten Übergängerzahlen der letzten zwei Jahrzehnte (hier: nur Grundschulen in Werl), ist die Übergangsquote zur Hauptschule von 30,8 Prozent auf 23,7 Prozent gesunken. In Verbindung mit der demografischen Entwicklung führte dies zu einem Schülerzahlrückgang in den Eingangsklassen von 38, annähernd zwei parallele Klassen also. Die Übergangsquote zum Bildungsgang Realschule sank im selben Zeitraum ebenfalls, wenn auch mit minus 3,0 Prozentpunkten auf zuletzt 31,7 Prozent scheinbar moderat, in absoluten Zahlen aber deutlich, und zwar mit 26 Einschulungen weniger und damit im Umfang einer Klasse. Die Übergängerzahlen zum Gymnasium veränderten sich hingegen nur minimal, und zwar von 119 auf zuletzt 115. Diese Konstanz war allerdings nur durch eine um 2,9 Prozentpunkte höhere Übergangsquote (zuletzt 34,0 Prozent) möglich.

Bemerkenswert stark veränderte sich in Werl die Nachfrage nach auswärtigen Gesamtschulen: 2001/02 waren es nur sechs Auspendler in die Standorte Unna und Soest, 2009/10 zählte die Stadt bereits 33. Damit entschieden sich knapp 10 Prozent der Eltern für eine Gesamtschule.

Im Ergebnis erscheint die Bildungsbeteiligung in Werl noch entwicklungsfähig. Zum Schuljahr 2009/10 entschieden sich 55,4 Prozent der Eltern aus Werl für Hauptschulen oder Realschulen, also für Bildungsgänge ohne gymnasiale Standards. In Nordrhein-Westfalen waren es zum gleichen Zeitpunkt 42,0 Prozent. Auffällig ist vor allem die immer noch sehr hohe Übergangsquote zur Hauptschule, zuletzt mit 23,7 Prozent mehr als 10 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt (13,3 Prozent).

Zwei Besonderheiten kennzeichnen die Bildungslandschaft in Werl: Zum einen ihre Bedeutung für Einpendler aus umliegenden Gemeinden (z. B. Ense, Welper und Wickede/Ruhr), zum anderen das ausgeprägte Angebot an privaten Ersatzschulen. In Werl gibt es Realschulen und Gymnasium jeweils in privater wie auch in öffentlicher Trägerschaft. Die Privatschulen genießen in der Elternschaft ersichtlich hohe Anerkennung und erfreuen sich bislang einer so starken Nachfrage, dass die vorhandenen Kapazitäten durchgängig ausgeschöpft wurden.

2. Entwicklungsperspektive ohne schulorganisatorische Maßnahmen

Die starke Präsenz des Privatschulangebotes aber stellt gleichzeitig die Achillesferse für das weiterführende Schulwesen in städtischer Trägerschaft dar. Sollten nämlich im Umfeld der Stadt Werl neue Schulangebote entstehen (entsprechende Bestrebungen werden aus Welper und Wickede/Ruhr berichtet),

so könnte dies zu spürbaren Rückgängen der Einpendlerzahlen führen. Dies würde vermutlich vor allem die Städtische Realschule betreffen, denn bei der katholischen Ursulinenrealschule ist bis auf weiteres davon auszugehen, dass sie ihre vorhandenen Schülerplätze wie bisher in vollem Umfang nutzt. Bei der Städtischen Realschule ist eine Bestandsgefährdung wahrscheinlich. Ähnlich, wengleich weniger stark, dürften die Effekte beim Städtischen Marien-Gymnasium ausfallen, ohne dass es in absehbarer Zeit zu einer Existenzbedrohung dieser Schule kommen dürfte.

Die noch bestehenden beiden Hauptschulen in Werl werden fast ausnahmslos von Grundschulabgängern aus der eigenen Stadt besucht. Deren Zahl ist aber so stark gesunken, dass bei gleichzeitigem Nachfragerückgang ein Fortbestand von zwei Hauptschulen nicht mehr möglich ist. Die Schließung der Petrihauptschule und die Konzentration auf die Overbergschule ist mit der Bezirksregierung in Arnsberg abgestimmt, von der Petrihauptschule als unvermeidlich akzeptiert und vom Rat bereits beschlossen.

Die Perspektiven für das weiterführende Schulangebot in Werl erscheinen bedrohlich: Erfolgt keine Anpassung des Angebotes an das Schüleraufkommen und die elterliche Nachfrage und bleibt es beim Nebeneinander von öffentlichen und privaten Schulen, so ist der Fortbestand der Overbergschule wie auch der Städtischen Realschule selbst dann ungewiss, wenn der Einpendleranteil aus der Nachbarschaft Werls anteilig unverändert bleibt, dort also keine neuen Schulen entstehen. Den Vorausberechnungen zufolge wird die städtische Realschule die Mindestgröße einer zweizügigen Schule erheblich unterschreiten und die Hauptschule befristet allenfalls als einzüiges System geführt werden können. Damit würde sich das öffentliche Schulangebot der weiterführenden Bildung auf ein deutlich kleineres, in Richtung Zweizügigkeit tendierendes Gymnasium und eine Hauptschule mit ungewisser Zukunft reduzieren.

3. Handlungsoptionen unter der früheren Landesregierung

Unter der ehemaligen Landesregierung gab es schulrechtlich fünf Möglichkeiten zur Umgestaltung des weiterführenden Schulwesens:

- (1) Verbundschule aus Haupt- und Realschule. Dies wäre ein Zusammenschluss zweier Bildungsgänge zu einer schulrechtlichen Einheit. Für die Stadt Werl dürfte eine solche immer noch mögliche Lösung kaum in Frage kommen, weil sie für den Kern des Problems, nämlich die sinkende Nachfrage nach Hauptschule und Städtischer Realschule, keine Lösung bietet. Letztlich würde es auf den Versuch hinauslaufen, durch Fusion zweier Bildungsgänge mit fallender Akzeptanz ohne substanzielle innere Veränderungen eine attraktivere Schule zu etablieren.² Im Übrigen könnte mit einem solchen

² Erste Schulträger (Stemwede und Oerlinghausen) haben bereits erkannt, dass mit Verbundschulen der Trend zum Gymnasialbesuch nicht aufzuhalten ist. Hier wurde die Umwandlung der Verbundschulen in Gemeinschaftsschulen beantragt.

Konzept die Zahl der Auspendler in auswärtige Gesamtschulen schwerlich verringert werden.

- (2) Gesamtschule. Die Vorgaben für Gesamtschulen sind in Werl kaum erfüllbar: Mindestens vier Züge und eine eigene Oberstufe. Bereits jetzt verfügt die Stadt in zwei Gymnasien über eine Oberstufe. Die Tragfähigkeit einer eigenen Gesamtschuloberstufe wäre mit Blick auf schutzwürdige Interessen der bestehenden Gymnasien kaum begründbar gewesen. Im Übrigen hätte die Stadt Werl ein hinreichend großes Schulgebäude zur Verfügung stellen müssen, das im vorhandenen Bestand nicht existiert.
- (3) Gesamtschule der Sekundarstufe I als Dependance: Diese Lösung, die auch dreizügig vorstellbar ist, wäre im Regelschulwesen grundsätzlich möglich gewesen, vernünftigerweise um den Preis eines Zweckverbandes mit Soest oder Unna. Die Größe der Schule wäre für Werl vermutlich bedarfsgerecht gewesen, und aus der Zahl der Auspendler in auswärtige Gesamtschule kann auf eine ausreichende Nachfrage aus der eigenen Stadt geschlossen werden. Ein Vorteil dieser Handlungsoption wäre die rasche Umsetzbarkeit auf der Grundlage bestehender schulrechtlicher Vorgaben; ein eigenes pädagogisches Konzept wäre also entbehrlich. Probleme eines solchen Angebotes bestehen gleichwohl. Sie betreffen vor allem die Trägerschaft der Schule und die nicht a priori unterstellbare Bereitschaft einer bestehenden Gesamtschule zur Beteiligung an einer entfernt gelegenen Außenstelle.
- (4) Gesamtschule der Sekundarstufe I als Modellversuch nach § 25 SchulG. Mit dieser Variante hätte Werl eine eigene Gesamtschule errichten können. Nach Kenntnis des Verfassers wurde ein solcher Modellversuch in Nordrhein-Westfalen bislang noch nicht beantragt. – Inzwischen hat sich ein solches Modell erübrigt, weil die ähnlich strukturierte Gemeinschaftsschule wesentlich bessere Rahmenbedingungen bietet (s. u.).
- (5) Gemeinschaftsschule. Das variable Konzept der Gemeinschaftsschule nach den ersten Schulgründungen ab 2005/06 war auch für mehrere Schulträger in Nordrhein-Westfalen von Interesse. Doch von den drei bekannten Initiativen blieb letztlich nur die Ende 2009 beantragte Gemeinschaftsschule in Ascheberg übrig. Der Antrag wurde erst nach dem Regierungswechsel 2010 bearbeitet und letztlich positiv beschieden. Die beiden anderen Initiativen wurden entweder zugunsten eines erweiterten traditionellen Angebotes nicht weiter aufrecht erhalten (Horstmar/Schöppingen 2008) oder angesichts einer erwarteten Ablehnung eines solchen Modellversuchs ungeachtet aller beizubringenden Unterlagen gar nicht erst in Antragsform gefasst (Schalksmühle 2009).

4. Erweiterte Handlungsoptionen durch die neue Landesregierung

Im Grundsatz haben sich seit Übernahme der Landesregierung durch SPD und Grüne die schulrechtlichen Handlungsoptionen nicht verändert. Im Unterschied zur Vorgängerregierung, die allen Gemeinschaftsschul-Initiativen ablehnend gegenüberstand, entsprach es aber den nahezu identischen bildungspolitischen Vorstellungen der neuen Regierungsparteien, Gemeinschaftsschulen zu ermöglichen. Es gehörte zu den ersten Amtshandlungen der neuen Schulministerin, Rahmenbedingungen für genehmigungsfähige Modellversuchsanträge vorzulegen („Eckpunkte“ und „Leitlinien“).

Diese für Modellversuche ungewöhnlich strikten Rahmenbedingungen sind vor allem dadurch begründet, dass Modellversuche mit Gemeinschaftsschulen nur ein Übergangsstadium auf dem Weg zu einer Schule des Regelschulwesens sein sollen. Das jedenfalls gilt als erklärte Absicht der Regierungsparteien. Ein Hinauszögern der Genehmigung von Gemeinschaftsschulen bis zu einem novellierten Schulgesetz wollte die Landesregierung angesichts der bestehenden Problem- und Interessenlagen der Schulträger in Nordrhein-Westfalen nicht. So blieb – gleichsam als Transitorium – nur der Weg über zwischenzeitliche Modellversuche. Diese aber sollten so beschaffen sein, dass eine spätere Überführung ins Regelschulwesen keine Anpassung eines unstrukturierten Gemeinschaftsschulangebotes erforderlich machen sollte.

Gemeinschaftsschulen – ob als Modellversuche oder als Regelschulen – sollen wie bisher Angebotsschulen sein. Schulträger sind zu ihrer Errichtung nicht gehalten oder gezwungen, und für den Fortbestand der bisherigen Regelschulformen gelten klare Regelungen. Dennoch haben seit Bekanntgabe der „Ermöglichung“ von Gemeinschaftsschulen zahlreiche Schulträger in Nordrhein-Westfalen ihr Interesse an der Einbeziehung in diesen Modellversuch bekundet, und nach aktuellem Kenntnisstand (Ende 2010) ist ungeachtet eines beträchtlichen und verbindlichen Vorbereitungsaufwandes bereits zum Schuljahr 2011/12 mit knapp 20 Schulneugründungen zu rechnen. Nach den vorliegenden Interessenbekundungen der Schulträger könnte diese Zahl mit Beginn des Schuljahres 2012/13 auf über 100 steigen.

Antragsteller und interessierte Schulträger sind entgegen einer verbreiteten Auffassung keineswegs nur kleine Kommunen mit unvollständigen oder in ihrem Bestand bedrohten Schulen, sondern auch Großstädte wie Köln, Bochum und Duisburg. Hier ist offenbar der Verfall der Hauptschullandschaft und damit die Infragestellung der Rolle der Realschulen und somit des gesamten gegliederten Schulangebotes das ausschlaggebende Motiv. Vereinzelt gibt es auch Bestrebungen aus Mittelstädten, mit Gemeinschaftsschulen das Auspendeln ihrer Kinder in auswärtige Gesamtschulen zu erübrigen.

Der Fall Werl ist insofern ungewöhnlich, als es hier darum geht, dem absehbaren Akzeptanzverfall der öffentlichen Schulen mit einem alternativen Angebot zu begegnen. Sofern diese Absicht erfolgreich zu Ende geführt werden kann,

könnten Eltern aus Werl trotz sinkender Schülerzahlen aus einem erweiterten Schulangebot ihre Wahl treffen: Gymnasium öffentlich und privat, Realschule privat, Gemeinschaftsschule öffentlich. Das dürfte mit Blick auf die erkennbaren Schulentwicklungstrends in anderen Bundesländern (Hamburg, Bremen, Berlin, teilweise auch Schleswig-Holstein) ein wichtiger Schritt zur Etablierung eines aus Elternsicht bedarfsgerechten Schulangebotes sein.

Das erkennbar starke und zunehmende Interesse der nordrhein-westfälischen Städte und Gemeinden an der Gemeinschaftsschule könnte paradoxerweise auch zum Schwachpunkt des neuen Angebotes werden. Unter Schul- und Verfassungsrechtlern ist nicht der Modellversuch an sich umstritten, sondern die Zahl der Standorte. Letztlich geht es in diesem teilweise bizarren, gutachterlich gegensätzlich ausgefochtenen Rechtsstreit um die Frage, ab welcher Zahl von Schulen der Tatbestand der Einführung einer Regelschule unter dem Dach des Modellversuchs erfüllt sein könnte. Die Positionen reichen hier von 20 (CDU-Fraktion im Landtag), 50 (Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen) bis unbegrenzt (Gutachten Prof. Gusy, Universität Bielefeld). Eine verwaltungsgerichtliche Klärung des Streits ist derzeit noch offen. Mehrheitlich scheinen die Juristen der auch für einen Laien nachvollziehbaren Position zuzuneigen, dass eine weitgehende Umstrukturierung des nordrhein-westfälischen Schulwesens unter Parlamentsvorbehalt stehen muss, also einer mit Mehrheit verabschiedeten gesetzlichen Regelung unterliegt.

Die aktuelle Auseinandersetzung geht ersichtlich an den Interessen der Schulträger vorbei, die sich in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht an bildungspolitischen Vorgaben der Landesparteien orientieren, sondern nach Lösungen für den eigenen Ort suchen. Es wäre daher theoretisch der einfachste Weg, durch eine vorgezogene Teilnovellierung des Schulgesetzes Gemeinschaftsschulen zu Regelschulformen zu erklären und damit den Streit um den zulässigen Umfang eines Modellversuchs zu beenden. Diesem Vorhaben stehen jedoch die fragilen Mehrheitsverhältnisse im nordrhein-westfälischen Landtag entgegen: Regierungs- und Oppositionsparteien verfügen über die gleiche Zahl von Mandaten. Eine Kompromissfindung wird dadurch erschwert, dass den ehemaligen Regierungsparteien CDU und FDP das Konzept der Gemeinschaftsschule als zu weit reichende Strukturreform erscheint, der ebenfalls oppositionellen Partei „Die Linke“, die eine vollständige Ersetzung des gegliederten Schulwesens durch integrierte Schulen fordert, nicht weit genug. Spekulationen darüber, welche Möglichkeiten des Konsenses sich eröffnen könnten, können kein Gegenstand der vorliegenden Expertise sein.

5. Chancen für eine Gemeinschaftsschule in Werl

Bleibt es beim geplanten Ausbau des Gemeinschaftsschulangebotes unter Modellversuchsbedingungen, müssen die Genehmigungsvoraussetzungen für eine

solche Schule in Werl als günstig eingeschätzt werden. Diese Erwartung stützt sich auf sieben Faktoren:

- (1) Erforderliche Schülerzahlen. Vorbehaltlich des Ergebnisses einer zwingend erforderlichen Elternbefragung ist davon auszugehen, dass für nahezu alle Eltern, deren Kinder alternativ eine Hauptschule besuchen müssten, die Gemeinschaftsschule das vorzugswürdigere (weil chancenreichere) Schulangebot darstellt. In abgeschwächter Form gilt das auch für Schülerinnen und Schüler mit Realschul-Option, denn auch für diese Kinder bietet das Konzept der Gemeinschaftsschule durch die in jedem Fall vorgehaltenen gymnasialen Unterrichtsstandards gute Anschlussmöglichkeiten auf dem Weg zur Hochschulreife. Auch bei einem kleineren Teil von Schülerinnen und Schülern, die auch ein Gymnasium besuchen könnten, dürfte die Entscheidung der Eltern erfahrungsgemäß zugunsten der Gemeinschaftsschule ausfallen. Dabei dürften die Schulzeit zum Abitur (neun statt acht Jahre), das verbindliche Ganztagsangebot und der verpflichtende Einsatz von Gymnasiallehrkräften in Gesamtschulen eine Rolle spielen. Nicht zuletzt aber ist davon auszugehen, dass Schülerinnen und Schüler, die bislang in steigender Zahl in auswärtige Gesamtschulen auspendeln, nach der Grundschule ihren Bildungsweg in der örtlichen Gemeinschaftsschule fortsetzen.
- (2) Gute schulräumliche Voraussetzungen. Als Standort der neuen Gemeinschaftsschule ist die Städtische Realschule vorgesehen. Eine Mitnutzung des Gebäudes der verbliebenen Hauptschule Overbergschule ist möglich. Damit besteht ein Unterbringungsvolumen für mindestens fünf parallele Klassen. Soweit erforderlich, werden die erforderlichen Ergänzungen zur Einrichtung eines geordneten Ganztagsbetriebs vom Schulträger zugesichert. Da die Gemeinschaftsschule Werl explizit als Schule der Sekundarstufe I ausgewiesen wird, ist der zu nutzende Schulraumbestand damit in jedem Fall ausreichend.
- (3) Integration von zwei Bildungsgängen in eine gemeinsame neue Schule. Die Gemeinschaftsschule in Werl kein Ersatz für eine nicht mehr hinreichend nachgefragte Hauptschule, sondern bezieht den Bildungsgang der Realschule ein. Damit bestehen einerseits gute Voraussetzungen für eine wünschenswerte Heterogenität der künftigen Schülerpopulationen, andererseits vermeidet die Gemeinschaftsschule den nachteiligen Eindruck, Folgeeinrichtung der Hauptschule zu sein.
- (4) Keine Standortgefährdungen im Umfeld der Stadt Werl. Bislang war die Stadt Werl ein gefragter Bildungsstandort für Schülerinnen und Schüler aus den Nachbargemeinden. Die Pendlerbilanz war auch nach Abzug der Gesamtschülerzahlen eindeutig positiv. Vor allem Realschulen und Gymnasien waren gefragte Angebote. Da es im wichtigsten Einzugsbereich der Stadt Werl keine Realschulen und Gymnasien gibt, können entsprechende Standortgefährdungen nicht eintreten. Offen ist lediglich eine

mögliche Umorientierung von Schülerinnen und Schülern aus Ense, wo eine sogenannte Verbundschule eingerichtet wurde. Zwar ist es vorstellbar, dass Eltern aus Ense einer Gemeinschaftsschule in Werl den Vorzug vor der örtlichen Verbundschule geben, doch dies läuft nicht zwingend auf Schülerverluste in Ense hinaus, denn nach den Leitlinien für Gemeinschaftsschulen ist der betreffende Schulträger (anders als bei Schulen des Regelschulwesens) nicht gezwungen, bei Übernachtung auswärtigen Schülerinnen und Schülern zulasten einheimischer Kinder den Zugang zu dieser Schule zu ermöglichen. Ortsansässige Kinder genießen daher Priorität. Die Stadt Werl kann davon Gebrauch machen und somit auf die Einpendlerzahlen Einfluss nehmen – auch mit dem Ziel der Erhaltung vorhandener Schulen in benachbarten Gemeinden.

- (5) Optimaler kommunaler Konsens. Eine wichtige Grundlage für das Gelingen eines Gemeinschaftsprojektes ist Einmütigkeit der parlamentarischen Gremien und Zustimmung der von Umwandlung betroffenen Schulen. Beides ist in Werl vorhanden: Die Entscheidungen zugunsten einer Gemeinschaftsschule erfolgten im Schulausschuss (23.11.2010) und im Rat der Stadt (15.12.2010) einstimmig. Im Vorfeld dieser Entscheidungen wurden alle Schulen der Stadt gründlich über Entwicklungsperspektiven mit und ohne Gemeinschaftsschule informiert. Weder von der Hauptschule Overbergschule noch von der Städtischen Realschule wurde die Sinnfälligkeit des Vorhabens in Zweifel gezogen. Für die Akzeptanz der Gemeinschaftsschule dürfte es wichtig gewesen sein, dass keine abrupte Umstellung (und damit eine Art Umetikettierung der Schülerinnen und Schüler) stattfindet, sondern die bisherigen Angebote jahrgangswise auslaufen. Entsprechend wird die Gemeinschaftsschule jahrgangswise aufgebaut.
- (6) Gute Vorbereitung der Gemeinschaftsschule. Im Unterschied zu vielen anderen Schulträgern in Nordrhein-Westfalen besteht in Werl kein akuter Handlungsbedarf. Damit besteht für den Schulträger die Möglichkeit, die für das Schuljahr 2012/13 geplante Einrichtung der Gemeinschaftsschule gründlich vorzubereiten. Im Mittelpunkt wird dabei die Erarbeitung eines attraktiven pädagogischen Konzeptes stehen. Dazu hat sich die Stadt der Mitwirkung einschlägig ausgewiesener externer Experten versichert, die mit Lehrkräften aus Werler Schulen und dem Berufskolleg des Kreises Soest kooperieren werden. Damit sollte gewährleistet sein, dass innovative Ansätze in das pädagogische Konzept einfließen können wie Erfahrungen aus der örtlichen Schullandschaft. Bei Bedarf wird die Stadt in Einzelfragen auf auswärtige Referentinnen und Referenten zurückgreifen, die über besondere Praxiserfahrungen aus Gemeinschaftsschulen verfügen.
- (7) Vorhandensein eines aktuellen Schulentwicklungsplans. Da die Stadt Werl ihr Ziel der Errichtung einer Gemeinschaftsschule im Zuge der noch laufenden Aktualisierung ihres Schulentwicklungsplans formuliert hat, liegen

dieser schulorganisatorischen Maßnahme die jüngsten Schülerzahlentwicklungen und die darauf aufbauenden Prognosen zugrunde. Die Stadt Werl kann somit einen völlig neuen Schulentwicklungsplan, der im Frühjahr 2011 zur Verabschiedung ansteht, den Antragsunterlagen beifügen.

In der Zusammenschau bietet damit die Stadt Werl ausgesprochen gute Voraussetzungen, um einen genehmigungsfähigen Antrag zur Errichtung einer Gemeinschaftsschule als Modellversuch vorzulegen.

6. Ausstehende Arbeiten

Von heraus ragender Bedeutung für das Gelingen einer Gemeinschaftsschule, insbesondere für ein hinreichendes Elterninteresse, ist die *umfassende Information* über das neue Schulkonzept. Erfahrungsgemäß sind Eltern stark daran interessiert, die vorgesehene neue Unterrichtspraxis kennenzulernen, speziell die Zugänge zu individueller Förderung.

Alle bisherigen Initiativen in Nordrhein-Westfalen haben ein starkes Elterninteresse an der Gemeinschaftsschule erbracht, weil für die Eltern in jeder Grundschule ein Informationsabend eingerichtet wurde. Darüber hinaus wurden die Lehrerinnen und Lehrer an den Grundschulen gründlich über die Gemeinschaftsschule informiert. Selbstverständlich galt das auch für die Lehrerinnen und Lehrer der auslaufenden Schulen. Sie haben schließlich einen Anspruch darauf, über die Besonderheiten ihres möglichen neuen Arbeitsplatzes genau Bescheid zu wissen. In Einzelfällen wurden die zentralen Eigenschaften der geplanten Gemeinschaftsschule durch Postwurfsendung allen Haushalten am Ort zur Kenntnis gebracht. Nicht zu unterschätzen ist die Rolle der örtlichen Presse, die ein Modellversuchsvorhaben wie das einer Gemeinschaftsschule einer breiten Öffentlichkeit besonders gut vermitteln kann.

Erst wenn festgestellt wird, dass die Möglichkeiten der Information in vollem Umfang ausgeschöpft wurden, ist eine *Elternbefragung* sinnvoll. Diese ist nach den Vorgaben des Ministeriums für Schule und Weiterbildung (MSW) vorgeschrieben. Sie muss „fair“ sein, also in anonymisierter Form erfolgen und jede Art von Suggestivfragen vermeiden. Befragt werden prioritär die Eltern der ersten beiden Grundschuljahrgänge, die für den Wechsel in die Gemeinschaftsschule in Frage kommen, also der Jahrgangsstufen 3 und 4. Insofern sollten der vorgesehene Eröffnungstermin einer Gemeinschaftsschule und der Zeitpunkt der Elternbefragung zueinander passen. Für Werl bedeutet das: Da die geplante Gemeinschaftsschule mit Beginn des Schuljahres 2012/13 ihre Arbeit aufnehmen soll, ist eine Elternbefragung zu Beginn des Schuljahres 2011/12 ratsam. Damit bleibt ausreichend Zeit für die Antragstellung, je nach Ergebnis der Befragung auch auf einen Antragsverzicht. Die Befragung kann auch auf die Jahrgangsstufen 2 und 1 ausgeweitet werden. Die entsprechenden

Ergebnisse sind allerdings weniger aussagefähig, weil in diesem Alter die weitere Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler eher ungewiss ist. Zudem ist zu bedenken, dass die erfahrbare Realität einer örtlichen Gemeinschaftsschule zu anderen Einstellungen der Eltern führen kann als eine Abstimmung über ein pädagogisches Konzept.

Eine schwierige, aber unvermeidliche Aufgabe bleibt noch: Wenn alle beschriebenen Vorarbeiten erledigt sind, muss eine Abstimmung mit den benachbarten Schulträgern erfolgen („gemeindliches Einvernehmen“). Von einer vorbehaltlosen Zustimmung kann im Fall der Gemeinschaftsschulinitiative der Stadt Werl nicht zwingend ausgegangen werden. Eine Gemeinschaftsschule in Werl könnte die beabsichtigte Gründung gleichartiger Modellversuchsschulen in Wickede/Ruhr und möglicherweise auch in Welver insofern erschweren, als entweder geplante Einpendler aus Werl in diese beiden Standorte nicht zu realisieren wären oder die Gemeinschaftsschule in Werl eine starke Sogwirkung auf die Grundschulabgänger in Wickede/Ruhr und Welver entfalten könnte. Dies wäre mit Blick auf die Geburten- und Schülerzahlentwicklung in beiden Kommunen fast schon ein Ausschlusskriterium für eine eigene Gemeinschaftsschule. Dass an allen drei Standorten Gemeinschaftsschulen möglich sind, erscheint zumindest fraglich. Über die besten Voraussetzungen verfügt zweifellos Werl.

Ein Sonderfall ist Ense mit seiner verbundenen Haupt- und Realschule. Folgt diese Schule bei unveränderter Struktur dem Landestrend, so ist künftig mit einer steigenden Zahl von Auspendlern in auswärtige Gymnasien, Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen zu rechnen. Das würde den Standort Ense schwächen, unter Umständen aber einer Gemeinschaftsschule in Wickede/Ruhr zugute kommen. Ob sich die Gemeinde Ense veranlasst sehen könnte, einer Gemeinschaftsschule in Werl die Zustimmung zu versagen, ist vorerst ungewiss.

Sollte daher das notwendige gemeindliche Einvernehmen am Ende dazu führen, dass der Stadt Werl die Zustimmung versagt wird, so ist das nicht das Ende des Gemeinschaftsschulprojektes. Alle Ablehnungen sind zu begründen und von der Schulaufsicht auf ihre Berechtigung zu prüfen. Minimale Schülerzahlverluste, die einen bestehenden Schulstandort nicht in Frage stellen, reichen als Ablehnungsgrund nicht aus. Dass eine Gemeinschaftsschule nicht genehmigt wird, weil dies die Gründung einer Gemeinschaftsschule an einem benachbarten Standort erschweren könnte, ist bislang nicht bekannt, kann aber angesichts des Booms an Initiativen für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden.

Schlimmstenfalls könnte der Stadt Werl zur Auflage gemacht werden, die Aufnahmekapazitäten den Schülerzahlen aus Werl anzupassen und keine auswärtigen Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Selbst dies wäre für die Stadt Werl nach Lage der Dinge eine vertretbare Option.

7. Fazit

Unter den denkbaren Handlungsoptionen zur Anpassung ihres weiterführenden Schulwesens an den künftigen Bedarf hat die Stadt Werl eine zukunftsweisende, mutige und letztlich alternativlose Entscheidung getroffen. Sie stellt das stark nachgefragte Privatschulangebot nicht in Frage (auch das ist eine Akzeptanz des Bedarfs), sondern konzentriert sich im öffentlichen Schulwesen auf Angebotsformen, die sich in der Bundesrepublik als vorherrschendes Muster abzuzeichnen scheinen: Gymnasium und Schule des gemeinsamen Lernens. Nach den bisher bekannten Elternbefragungen repräsentieren diese beiden Bildungsgänge am besten die Anforderungen der Eltern an die weiterführende Schule ihrer Kinder.

Mutig ist die Entscheidung der Stadt Werl insofern, als sie das Risiko der Nichtgenehmigung eines Modellversuchsantrags eingeht. Sollte die Nachfrage nach Gemeinschaftsschulen wie bisher anhalten, steht das Land Nordrhein-Westfalen vermutlich vor der schwierigen Alternative, entweder die Zahl der Standorte zu begrenzen oder eine beschleunigte Überführung des Modellversuchs ins Regelschulwesen zu betreiben. Die erste Möglichkeit dürfte zu Enttäuschungen zahlreicher Schulträger führen, die zweite ist angesichts der bestehenden Mehrheitsverhältnisse im Landtag nicht ohne Risiko. Bei einer verwaltungsgerichtlich erzwungenen Limitierung des Modellversuchsumfangs kann sich die Stadt Werl gleichwohl gute Chancen ausrechnen, angesichts der klar erfüllten Bedingungen und unter Verweis auf den ausgeprägten kommunalen Konsens in den Kreis der Modellversuchsstandorte aufgenommen zu werden.

Schließlich ist die Entscheidung der Stadt ohne tragfähige Alternative: Sie benötigt ein ersetzendes Angebot für zwei existenzbedrohte Bildungsgänge, sie will die Zahl der Auspendler in auswärtige Gesamtschulen deutlich verringern und bei alledem keine zusätzliche Konkurrenz im Bereich der Oberstufen schaffen. Dafür gibt es im Regelschulwesen des Landes Nordrhein-Westfalen keine passende Organisationsform. So gesehen blieb keine andere Möglichkeit als der Rückgriff auf den Modellversuch Gemeinschaftsschule.

Die Einmütigkeit der Beschlussfassungen, die Akzeptanz durch die bestehenden Schulen und die aufwendige und durchdachte pädagogische Vorbereitung der Gemeinschaftsschule sind ausgesprochen günstige Voraussetzungen für das Gelingen der Gemeinschaftsschule und ihre langfristige Konsolidierung in der Werler Schullandschaft.

Eine Verhinderung der Gemeinschaftsschule durch Intervention benachbarter Schulträger erscheint wenig wahrscheinlich. Die Gefährdung bestehender Schulen durch eine Gemeinschaftsschule in Werl ist derzeit nicht erkennbar.

Arnsberg, 30. Dezember 2010

gez. *Dr. Ernst Rösner*